



FUGE
ENGE

news

**Forum für Umwelt und
gerechte Entwicklung e.V.**

1/2009

Hamm: ZUKUNFTSFÄHIG!?

**5 Fragen an 5 Parteien
zur Kommunalwahl**

Brot oder Sprit

1 Jahr ohne Auto

Editorial

Die Kinder auf dem Titelblatt stehen für die Zukunft Hamms. Unsere Kinder werden uns wohl überleben – aber wie sieht dann das Leben in Hamm aus?

Wie wird Hamm zukunftsfähig?

Auf der Suche nach einem zukunftsfähigen Hamm haben wir im Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung gefragt, was wir heute tun müssen, damit auch für unsere Kinder diese Stadt und diese Erde noch lebenswert bleibt.

Das wollten wir von den Politikern wissen, die für den Rat der Stadt Hamm kandidieren. Fünf Fraktionen haben wir angeschrieben – ihre Antworten auf unsere Fragen lesen Sie auf den Seiten 2 bis 5. Haben die Parteien und Politiker erkannt, was sich tun muss?

Es bleiben nur zehn bis 15 Jahre, um die Folgen des Klimawandels zu begrenzen – das ist das Fazit der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“. Diese sehr lesenswerte Studie des Wuppertal-Institutes stellt neben wichtigen Analysen auch Handlungsoptionen vor (s. Seite 8f.). Ist Hamm auf dem richtigen Weg? Siegbert Künzel nimmt den Umweltschutzbericht Hamms unter die Lupe.

In einem zweiten Teil der FUGE-news finden sich praktische Beispiele aus Hamm für ein „zukunftsfähiges Hamm“: Wir wollen zeigen, was in

Hamm bereits geschieht – angefangen von energiesparenden Heizungssystemen über Solarkraft bis hin zum Verzicht auf den eigenen PKW. Es gibt viele nachahmenswerte Aktionen auch bei uns in Hamm!

Berichte aus der Arbeit von FUGE, aus unserem Regionalen Netzwerk und von neuen Mitgliedsgruppen stellen den dritten Teil dar. Viele engagierte Menschen, die letztlich an einem Strang ziehen.

Wie wird Hamm zukunftsfähig? „Heiße Zeiten“ warten auf uns. Wir wollen mitmischen. Auch beim „Eine-Welt-und-Umwelttag“ am 13. September im Maxipark.

Mischen Sie mit!

Ihre Redaktion

Umfrage – bitte machen Sie mit!

Dieser Auflage liegt eine Postkarte bei – wir bitten SIE um Rückmeldung! Das Redaktionsteam arbeitet ehrenamtlich. Wir sind auf konstruktive Kritik angewiesen. Bitte nehmen Sie sich eine Minute Zeit, Ihre Antworten anzukreuzen. Und dann ab damit in den Briefkasten (Porto zahlen wir) oder abgeben im Weltladen an der Widumstraße. Unter allen Einsendungen verlosen wir einen Einkaufsgutschein!

Inhalt

Fünf Fragen – Hammer Parteien zur Wahl	
1. Klimaschutz	
2. Beschaffung	
3. Gentechnik	
4. Strukturwandel	
5. Flächenverbrauch	2-5
Umweltbericht der Stadt Hamm Siegbert Künzel	6
Stadtforum: Zukunftsfähiges Hamm	7
Rezension zur Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“	8-9
Ein Jahr ohne Auto	10
Mit FUGE günstiger pendeln: 5 Jahre Firmenabo	11
Überzeugungstäter auf zwei Rädern	11
Brot oder Sprit? Wie sieht nachhaltige Landwirtschaft aus?	12
City-Kai: Kanalwasser als Heizung	13
Kleine Schritte gegen den Klimawandel	14
Stadtwerke Hamm: zukunftsfähig?	15
Wie der erste Elefant nach Hamm einwanderte	16
Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit	17
Weltgebetstag der Frauen	17
Neues aus der Mediothek	18
Neue FUGE-Mitgliedsgruppen: I.C.H. und LHL	19
Regionale Seiten, Vernetzungsstelle Hellweg-Region	20-21
Neuer Vorstand	21
„Über den Berg“ – Wasserprojekt Catmon	22
Hammer Profil: Michael Windfuhr	23
Rezept zum Weltgebetstag der Frauen	23
Termine/Veranstaltungshinweise/EWU-Tag	24

IMPRESSUM

FUGE-news · Eine-Welt- und Umweltmagazin für Hamm, 9. Jahrgang, Heft 1/2009

Herausgeber: FUGE e. V., Widumstraße 14, 59065 Hamm

Redaktion: Karl A. Faulenbach, Marcos Antonio da Costa Melo, Matthias Eichel, Renate Brackelmann

Redaktionsanschrift: Widumstraße 14, 59065 Hamm, Telefon (0 23 81) 4 15 11, Telefax 43 11 52, E-Mail: fuge@fuge-hamm.de, www.fuge-hamm.de

Layout: Cornelia Müller, Marcos Antonio da Costa Melo, Matthias Eichel, Ulrich Schölermann

Titelbild: Friedrich Hartmann, www.werbungundtext.de · Foto © Marzanna Syncerz, Fotolia.com

Druck: Ulrich Schölermann Werbung und Druck, Caldenhofer Weg 66, 59063 Hamm, www.ulrich-schoelermann.de

Druckauflage: 3000 Exemplare

Anzeigenleitung: Michael Walterscheid, Telefon (0 23 81) 37 88 77, Telefax 37 88 87

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Bilder oder sonstige Unterlagen übernehmen wir keinerlei Gewähr. Unterlagen werden grundsätzlich nicht zurückgeschickt. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Überarbeitungen aller Beiträge vor. Mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Herausgeber wiedergeben.

Mit freundlicher Unterstützung von:



„Zukunftsfähiges Hamm“ – 5 Fragen an 5 Fraktionen

Matthias Eichel

Klimaschutz ist längst nicht mehr das „Hobby“ einiger ökologisch Engagierter – es ist schlichtweg eine Überlebensfrage geworden. Die Gutachten stimmen in den Folgen des Klimawandels überein – wenn wir nicht rechtzeitig und konsequent gegensteuern. Ist dies in der Kommune Hamm erkannt worden? Wofür stehen die einzelnen Parteien, die nun zur Kommunalwahl angetreten sind, ein? Welche Konzepte haben sie zu bieten für den Klimaschutz, für eine nachhaltige Entwicklung?

Zu fünf zentralen Fragen haben wir fünf Parteien (**CDU**, **SPD**, **GRÜNE**, **FDP** und **LINKE**) befragt. Die vollständigen Antworten sind auf der Internet-Seite www.FUGe-Hamm.de nachzulesen. Hier eine Zusammenfassung der Antworten:

1 Welche Maßnahmen zum Klimaschutz halten Sie für notwendig und sinnvoll?

Selbstverständlich halten alle im Rat der Stadt Hamm vertretenen Parteien den Klimaschutz für eine „vordringliche politische Zukunftsaufgabe“ (CDU). Alle Parteien sehen die Notwendigkeit, Energie einzusparen bzw. effizienter zu nutzen.

Die **CDU** verweist dabei auf den „eingegrenzten kommunalen Handlungsspielraum“ und setzt im Wesentlichen auf die Fortführung des Verkehrsentwicklungsplanes, des Ökoprotit-Projektes, des Waldentwicklungskonzeptes und der „Energiesparmaßnahmen im Bereich städtischer Liegenschaften“ sowie der „Verankerung des Klimaschutzes im öffentlichen Bewusstsein durch Information, Beratung und gezielte Öffentlichkeitsarbeit“. Dabei habe

der Rat der Stadt Hamm „Handlungsfelder und Impulse für eine klimafreundliche Entwicklung festgeschrieben“.

Das klingt alles ganz vernünftig – allerdings ist hier nichts von einer notwendigen Wende zu hören und zu spüren, und konkrete Zusagen und Ziele sucht man vergebens. Die **LINKE** fordert statt dessen eine „solare Energiewende“ und sieht darin einen „Akt internationaler Solidarität“. Die Partei schließt sich den Forderungen der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ an, wenn sie eine „Reduzierung des Klimagasausstoßes in Deutschland um mindestens 40 % bis zum Jahr 2020 und 90 % bis Mitte des Jahrhunderts (jeweils gegenüber 1990)“ fordert. Neben der Forderung, den „Neubau von Kohlekraftwerken zu verhindern“, vermisst man jedoch konkrete kommunale Forderungen und Ideen. Es bleibt in den globalen Zielen und Schlagworten stecken.

Die **SPD** möchte „Schritte zur Umsetzung des Klimaschutzes leisten“ statt Sonntagsreden zu schwingen: „Insbesondere in den Bereichen Energie, Verkehr, Wohnen und Stadtplanung wie auch bei der Mobilisierung der Bürgerschaft für einen persönlichen Beitrag zum Klimaschutz stehen der Stadt eine breite Palette an Möglichkeiten zur Verfügung, um konkret tätig zu werden“. Die Beteiligung der Stadtwerke Hamm mit 10 MW an einem Windkraftpark vor Borkum sieht sie als positives Beispiel.

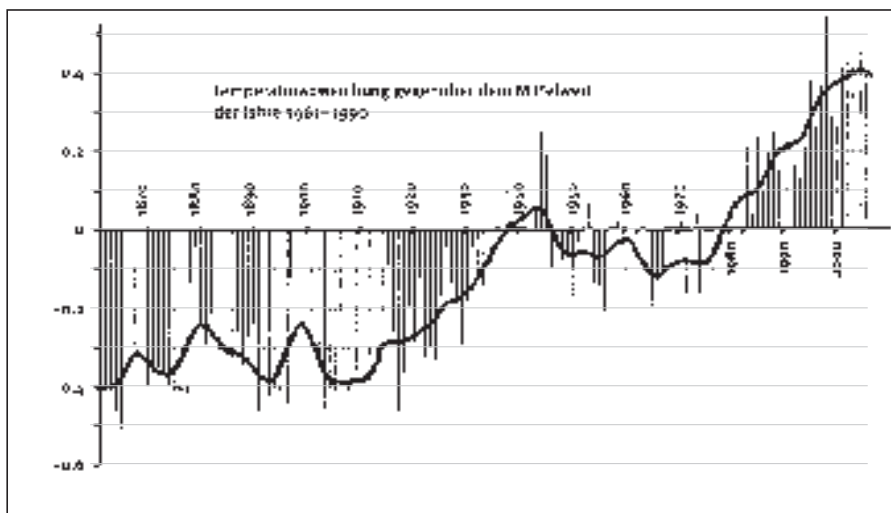
Ein „umfassendes Handlungsprogramm Klimaschutz“ auf „Grundlage einer ehrlichen Klimabilanz“ soll „realistische Klimaschutzziele“ formulieren. Angefangen bei der „regenerativen Energieerzeugung und -einsparung über den Mas-

terplan Verkehr und die Waldvermehrung bis hin zur Mobilisierung der Bürger (sollen) für den Klimaschutz konkrete Maßnahmen und Projekte entwickelt und umgesetzt werden“.

Wenngleich die SPD sicherlich zu Recht ein Klimaschutzkonzept anmahnt und konkrete Ziele fordert, hält sie sich mit der Formulierung diese Ziele sichtbar zurück. Und dass die Stadtwerke neben der Beteiligung an dem Windkraftpark Borkum sich auch an dem Kohlekraftwerksgiganten Uentrop beteiligen, bleibt unerwähnt.

Gänzlich auf die Schaffung der „Rahmenbedingungen“ zieht sich die **FDP** zurück. Damit „klimafreundlich gewohnt, gebaut, gelebt und gewirtschaftet werden kann“ setzt die FDP auf „private Initiativen sowie auf public-private-partnership“. Die Nutzung der Müllverbrennungsanlage für die Stromproduktion wird als „energiesparendes Projekt“ gelobt. Klimaschutzkonzepte oder -ziele mit verbindlichen Zahlen sucht man vergeblich.

Die **GRÜNEN** sehen im Klimaschutz eine „Pflichtaufgabe der Kommune“ und fordern „ausgehend von einer Klimabilanz klare, verbindliche Ziele zur Reduktion und den ökologischen Umbau der Stadt (sowie) Organisationsstrukturen mit klaren Verantwortlichkeiten.“ Ein „verbindliches Maßnahmenpaket zur Zielerreichung mit einem klaren Zeitplan“ macht die Dringlichkeit deutlich, die die GRÜNEN der Thematik beimessen. Wenngleich auch hier bezifferte Ziele fehlen, werden zahlreiche Maßnahmenbereiche benannt, in denen die Kommune aktiv werden sollte: „a) energetische Sanierung öffentlicher Gebäude; b) ein effizientes, kommunales Energiemanagement; c) Berücksichtigung von Klimaschutzbelangen bei allen städtebaulichen Planungen und Konzepten wie Bauen (Berücksichtigung neuester Standards), Verkehr (Förderung umweltfreundlicher Mobilität, kein Geld für neue Straßen, Überarbeitung des Auto- und Lkw-orientierten Masterplans), Freiraum (Nachnutzung von Brachflächen und Umbau bestehender Siedlungen statt Neuversiegelung, Durchgrünung der Stadträume, Erhalt bzw. Schaffung von Frischluftschneisen); d) eine vernetzte Öffentlichkeitsarbeit; e) kommunale Förderprogramme; f) dezentrale Energieversorgung“. Darüber hinaus verweisen sie auf „Erhalt und Förderung der bäuerlichen Landwirtschaft/Direktvermarktung“ sowie ein „Abwasserbeseitigungskonzept und den Gewässerschutz“.



Entwicklung der mittleren Erdtemperatur 1870–2007.

2 Welche Kriterien für die Beschaffung sind für Sie zentral?

Lünen, Bergkamen, Bönen und andere Kommunen machen es vor: Klare Beschaffungsrichtlinien regeln, dass keine Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit eingesetzt werden (z. B. Grabsteine), dass fair gehandelte Produkte bevorzugt werden und ökologische Standards auch in der Auftragsvergabe eine Rolle spielen (s. Kasten). Die „Magna Charta Ruhr 2010“ ist eine Erklärung gegen ausbeuterische Kinderarbeit, der bereits 14 von 53 Kommunen der Kulturhauptstadt Ruhr 2010 beigetreten sind, zuletzt auch Bergkamen. Neben der Verpflichtung, selber auf Waren, die mit ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt wurden, zu verzichten, tritt auch das Vorhaben, den Bürgerinnen und Bürgern dieses Anliegen näher zu bringen.

In vielen Bereichen des kommunalen Lebens kann die Wahl der eingesetzten Produkte einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung leisten. Das sehen auch die Parteien in Hamm so, wenngleich die **FDP** einschränkt, dass die kommunale Politik „globale Handelsbedingungen vor Ort nicht ändern kann“. Diese Aussage widerspricht allerdings deutlich dem Grundanliegen des fairen Handels – nämlich durch lokales Handeln globale Veränderung zu erreichen. Jedoch will auch die FDP bei Ausschreibungen der öffentlichen Hand darauf achten, „dass etwa verwendete Materialien aus fairem Handel stammen“. Die **GRÜNEN** nennen die aus ihrer Sicht wichtigen Kriterien kurz und knapp: „Ökologische, energieeffiziente, sozialverträglich hergestellte und gehandelte Produkte sind zu bevorzugen“. Die **LINKE** hingegen reduziert die Kriterien auf das für sie zentrale Anliegen der Sozialverträglichkeit: Die Bekämpfung von Armut und Arbeitslosigkeit sind das wichtigste Ziel. Entsprechend fordert die Linke u. a. „die Vergabe öffentlicher Aufträge nur an Unternehmen, die Mindestlöhne garantieren, soziale und ökologische Standards einhalten“, „vorrangig an regionale Klein- und mittelständische Betriebe“.

Nach Vorstellung der **Hamm SPD**

Einstimmiger Beschluss des Rates der Stadt Lünen „Gegen ausbeuterische Kinderarbeit“

(vom 21.10.2008)



Der Rat der Stadt Lünen wird künftig dafür Sorge tragen, dass durch die Verwaltung der Stadt keine Produkte bezogen werden, die mit ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt werden. Die Vergabebestimmungen der Stadt werden entsprechend ergänzt. Die städtischen Gesellschaften werden gebeten, in gleicher Weise zu verfahren.

Ein Nachweis für den Ausschluss ausbeuterischer Kinderarbeit kann erbracht werden durch

- a) eine anerkannte unabhängige Zertifizierung, die bestätigt, dass das Produkt nicht mittels ausbeuterischer Kinderarbeit im Sinne der ILO-Konvention 182 hergestellt und/oder bearbeitet wurde, oder
- b) durch die verbindliche Zusage eines Unternehmers, dass das Produkt nicht mittels ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt und/oder bearbeitet wurde, oder falls eine solche Zusicherung nicht möglich ist,
- c) durch die verbindliche Zusage, dass ein Unternehmen, seine Lieferanten und Subunternehmen aktive und zielführende Maßnahmen gegen den Einsatz von Kinderarbeit im Sinne der ILO-Konvention 182 eingeleitet haben.

Der Rat appelliert an die Bürgerinnen und Bürger, bei ihrem Einkauf Waren zu bevorzugen, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt wurden.

Der Rat bittet die Kirchen, die Gewerkschaften, die Wirtschaft, Verbände und zivilgesellschaftliche Organisationen öffentlich für das Anliegen der Bekämpfung von ausbeuterischer Kinderarbeit zu werben.

Der Rat bittet die Verwaltung, das gesamte Vorhaben mit intensiver Öffentlichkeitsarbeit zu begleiten und regelmäßig über den Erfolg der getroffenen Maßnahmen zu berichten. Die Lüner Initiative gegen Globale Armut sollte in die Diskussion zu diesem Thema einbezogen werden.

soll „zukünftig generell bei der Vergabe öffentlicher Liefer- und Bauaufträge sichergestellt werden, dass die Lieferanten die Kernarbeitsnormen der Weltarbeitsorganisation ILO einhalten. Entsprechende soziale Mindeststandards sind in den öffentlichen Beschaffungsrichtlinien zu verankern. Dazu gehören das Verbot von Zwangsarbeit, das Recht auf gewerkschaftliche Freiheit und Kollektivverhandlungen, die Nichtdiskriminierung am Arbeitsplatz, Existenz sichernde Löhne, angemessene Arbeitszeiten und die Bekämpfung von ausbeuterischer Kinderarbeit. Schon in den Bauausschreibungen soll auf solche Materialien (Tropenhölzer etc.) verzichtet werden, die unnötige Eingriffe in die Natur mit sich bringen.“

Dabei solle auch „die hohe fachliche Kompetenz der FUGe e.V.“ genutzt werden.

Erfreulich konkret wird die **CDU** in dieser Frage: „Kommunales Handeln soll

sich bei bestehenden Alternativen grundsätzlich an ökologischen und klimafreundlichen Rahmenbedingungen orientieren. Daher werden (soweit möglich...) Produkte beschafft, die ökologisch verträglich (sind) und keine klimaschädliche Wirkung entfalten.“ Deshalb möchte die CDU auf Tropenholz und Einwegverpackungen verzichten, klimaschädliche Geräte und Materialien ermitteln und „Zug um Zug“ austauschen und „Produkte, die garantiert ohne Kinderarbeit hergestellt worden sind“, verwenden. Dies gehöre schon jetzt „zu wichtigen Kriterien“ und sei „geübte Praxis“.

Dieser Selbstdarstellung widerspricht jedoch der Klage der **SPD**, ihr Antrag vom Juni 2004 „NEIN zur ausbeuterischen Kinderarbeit“ (1209/04) mit dem Ziel, eine klare Regelung für die Beschaffungspraxis der Stadt Hamm zu erreichen, sei „bis heute nicht umgesetzt“.



3 Würden Sie ökologische Auflagen (wie z.B. Gentechnikverbote) auf allen von der Stadt Hamm verpachteten landwirtschaftlichen Flächen befürworten?

Über die der Stadt Hamm gehörenden Flächen kann die Stadt per Auflagen verfügen. So wäre z. B. die Schaffung gentechnikfreier Zonen durchsetzbar. Von den **GRÜNEN** wird dies gefordert und wurde 2005 auch – vergeblich – in den Rat eingebracht. Auch die **SPD** befürwortet ökologische Auflagen auf stadteigenen Flächen – und einen umweltbewussten Umgang auf allen Flächen. Die Gentechnik wird als „Risikotechnologie“ verstanden, deren „mögliche Gefahren für Tiere und Menschen ... bei weitem noch nicht umfassend erforscht“ seien. Da das

4 Wie lässt sich der Strukturwandel nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ entwickeln?

„Quantitative Wachstumsphantasien sind out“ bilanzieren die **GRÜNEN**. Und so wollen alle einen qualitativen Strukturwandel. An zwei Stichworten kommen die Parteien dabei nicht vorbei: Bergbau – und Bildung.

Während sich am Bergbau die Geister scheiden, sind sich in punkto Bildung alle einig: Nicht nur für die **SPD** bietet die neue Fachhochschule eine große Chance. Auch die **CDU** sieht in der Bildung eine der zentralen Fragen der Zukunft. Neben

genetisch veränderte Saatgut auch andere Felder mit nicht genetisch veränderten Pflanzen erreichen kann, seien auch angrenzende Landwirte betroffen und u. U. wirtschaftlich gefährdet.

Die **LINKE** teilt diese Einschätzung und verweist auf ökologische, gesundheitliche und wirtschaftliche Risiken: So sollen die Nutzer der Agro-Gentechnik auch für die möglichen Schäden haften. Neben einer Schaffung gentechnikfreier Zonen unterstützt die **LINKE** die „Nulltoleranz bei Importfuttermitteln“.

Ganz anders argumentieren **CDU** und **FDP**: Für die **CDU** gilt es, „Chancen und Risiken“ abzuwägen. Es seien „zentrale Regelungen des Bundes und/oder der EU gefordert“, denn: „Lokale Insellösungen bringen uns ... in diesem Punkt nicht nach vorne“.

Die **FDP** fürchtet, dass ein Gentech-

nikverbot dazu führt, dass Firmen ins Ausland abwandern. Statt Menschen „Lösungen ‚aufzupfropfen“ sollten ohne „Scheuklappen“ verschiedene Methoden getestet und die beste ausgewählt werden. Züchtung sei „notwendig und darüber hinaus ein normaler, wenn auch durch Menschenhand beschleunigter Vorgang“. Trotzdem legt die **FDP** Wert auf eine deutliche Kennzeichnung.



der FH wird das Heinrich-von-Kleist-Forum, der Plan Bildung und der geplante Ausbau der Musikschule benannt. Die **FDP** setzt ebenfalls auf „einen Wandel Hamms hin zur Wissensstadt, ... weil durch die Bündelung von Wissen erst der Impuls für neue wirtschaftliche Aktivitäten entsteht“. Auch die **GRÜNEN** versprechen sich durch die Ansiedlung der FH Hamm-Lippstadt zusätzliche Impulse, „wenn es gelingt, zukunftsorientierte Angebote im Lehrplan anzubieten“. Die **SPD** gibt für Hamm ein Ziel vor: „Wir müssen mehr Kinder in Hamm zu einem (Fach-)Abitur und damit zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen“ (derzeit unter 30 %).

Während die **SPD** den „Strukturwandel gemeinsam mit dem Bergbau meistern“ möchte, stehen andere Parteien dem Bergbau skeptisch gegenüber. Die **SPD** spricht sich für einen „Zukunftsbergbau im Östlichen Revier“ aus. „Für die Region sind neben den Arbeitsplätzen Kaufkraft und Zulieferaufträge des Bergwerks unverzichtbar.“ Das Zukunftsbergwerk Donar solle eine „reale Chance“ bekommen. In wohl seltener Übereinstimmung fordern **FDP** und **LINKE** einen „geregelten Ausstieg aus der Kohleverstromung“ (**LINKE**) bzw. mit der Schließung des Bergwerks Ost „das Ende einer ohnehin auslaufenden, da nicht mehr rentablen Branche“ (**FDP**).

Da der Strukturwandel sich, wie wir wissen, freilich nicht auf „helle Köpfe“ oder dunkle Schächte reduzieren lässt, sehen die Parteien in der „Schaffung zukunftsfähiger und nachhaltiger Arbeitsplätze“ (**CDU**) die zentrale Aufgabe der Zukunft. Die **GRÜNEN** sehen durch das Ziel des ökologischen Umbaus neue Schwerpunkte der Wirtschaftsentwicklung in den Bereichen Energieumbau, Landwirtschaft, Verkehrstechnik. Sie fordern, die „Politik der Wirtschaftsförderung Hamm GmbH ... ökologisch und nachhaltig“ auszurichten.

Für die **SPD** bleiben „neben den Kompetenzfeldern Logistik (jedoch mit dem Schwerpunkt auf eine reale Produktion integrierenden Betrieben) und der Gesundheitswirtschaft die metallverarbeitende und chemische Industrie sowie die Energiewirtschaft Rückgrat der wirtschaftlichen Entwicklung“. Darüber hinaus will die **SPD** eine „Transferstelle Hochschule – Wirtschaft“.



In Hamm ist heute der Grundstein für das neue Steinkohlenkraftwerk von RWE Power gelegt worden.

Vor über 300 Gästen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft hoben

5 Wie stellen Sie sich zum Thema Flächenverbrauch in Hamm (Inlogpark und Rhyern)?

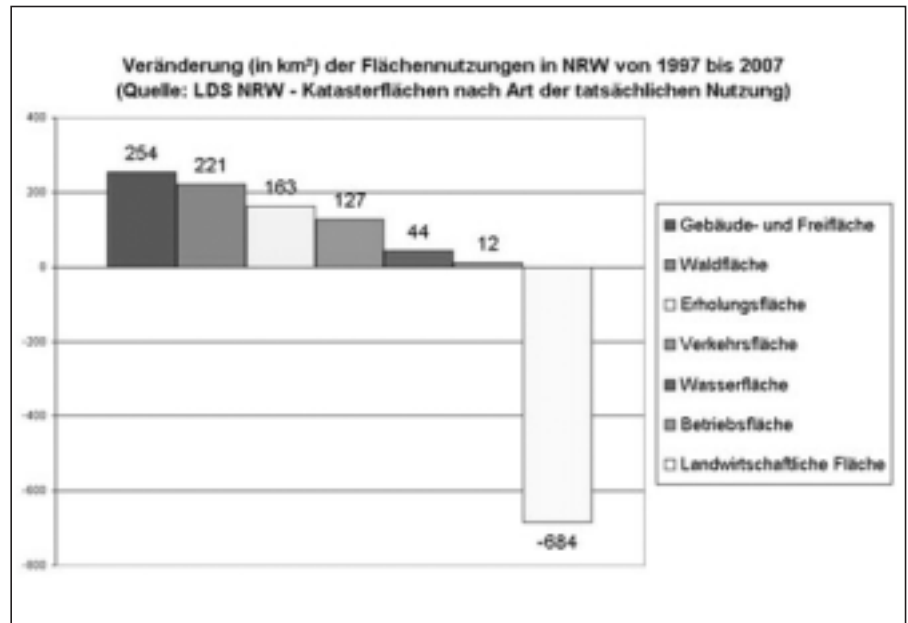
Die Siedlungs- und Verkehrsfläche in Deutschland nimmt kontinuierlich zu: Jährlich werden ca. 114 km² Freifläche neu versiegelt, durch Straßen, Wohnungsbau und Industriefläche. In den vergangenen zehn Jahren (1997-2007) gingen der Landwirtschaft in NRW 684 km² Fläche verloren (s. nebenstehende Grafik). Dabei „fraß“ der Verkehr in dem ohnehin dicht besiedelten NRW in der Zeit 127 km².

Wie stellen sich die Parteien in Hamm der zunehmenden Bodenversiegelung?

Für die **CDU** ist klar, „dass Arbeit auch Flächen braucht“. Wenngleich sie „verantwortungsvoll mit den uns zur Verfügung stehenden Flächen umgehen“ will, will sie zugleich „alle Optionen zur Schaffung neuer zukunftsfähiger Arbeitsplätze wie auch zum Erhalt vorhandener Strukturen ausschöpfen“. Ihre Priorität ist eindeutig: „Für die Menschen und für die Arbeit“.

Noch klarer formuliert die **FDP**: Hamm ist eine Flächenstadt, oder anders: Ihre Flächen sind ihr Kapital. „Daher haben wir Hamm in den vergangenen Jahren zu einem Logistikstandort ausgebaut“. Und „wir müssen und werden die Logistikflächen erweitern, um den Menschen dieser Stadt Jobs bieten zu können. Auch das ist aktiver Strukturwandel“. Vergleicht man dies mit der Antwort zum „qualitativen Strukturwandel“, ist hier überraschenderweise nicht mehr vom „Ausbau der Wissenslandschaft“, sondern eher vom Zubau der Landschaft die Rede.

Die **SPD** spricht sich dafür aus, „die Instrumente des Planungsrechts konsequent zu nutzen, um unnötigen Flächenverbrauch zu vermeiden und so als Stadt Hamm unseren Beitrag dazu zu leisten,



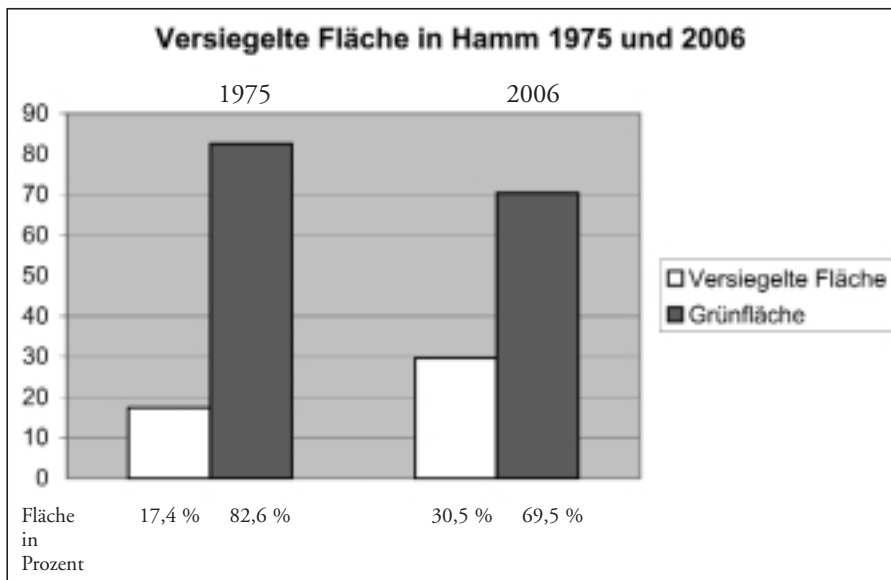
das Ziel einer Reduktion auf 40 ha/Tag bis zum Jahr 2020 zu erreichen.“ Dabei setzt sie „stärker auf ein Zusammenwirken von neuen Flächen und sanierten Altstandorten, wie Radbod, Sachsen und die Argonner Kasernen.“ Auf dem ehemaligen Thyssen-Gelände soll nach Vorstel-

lung der SPD ein Technologiepark entstehen.

Während die **LINKE** generell eine „Ausweisung von Gewerbegebieten nur auf Industriebrachen/alten Industriegebieten“ fordert, geben die **GRÜNEN** als Grundsatz aus: „alt vor neu: Nachnutzung von Flächen ... statt Neuversiegelung“.

Explizit auf die geplanten Gewerbegebiete in Rhyern und Weetfeld gehen die **GRÜNEN** und die **SPD** ein: Die **GRÜNEN** stellen dabei heraus, dass sie „als einzige Fraktion/Partei die Pläne zum Inlogpark und die Entwicklung Rhyerns zum Industriestandort von Beginn an abgelehnt haben. 300 ha geplante Neuversiegelung durch den Flächennutzungsplan 2008 sind eindeutig zu viel“, so die **GRÜNEN**.

Die **SPD** spricht sich im Blick auf den Gewerbestandort Rhyern „für eine kleinteilige Entwicklung des aus unserer Sicht letzten Bauabschnitts ‚Südlich Oberallener Weg‘“ und für den Inlogpark Weetfeld für die „abschnittsweise Entwicklung bei Ausklammerung des ökologisch wertvollen Bereichs ‚Niedervöhdebach‘ aus...“



„Klimaschutz im Konzern Stadt Hamm“

Handlungsfelder und Impulse für eine klimafreundliche Entwicklung

Siegbert Künzel

Der IPCC-Bericht zum Thema „Klimaänderung“ schreckte 2007 die Weltöffentlichkeit auf. Erstmals wurde der kritische Zustand des Weltklimas durch den menschlichen Einfluss einhellig akzeptiert. Auf allen politischen Ebenen wurden daraufhin Konferenzen abgehalten, Konzepte und CO₂-Einsparziele auf den unterschiedlichsten Handlungsebenen verkündet. Deutlich wurde, dass auch den Kommunen eine wichtige Rolle bei der Umsetzung der Klimaschutzziele zukommt.

Auch in der Stadt Hamm konnte nach jahrelanger Ignoranz des Umweltthemas nicht mehr weg geschaut werden. SPD, CDU und GRÜNE stellten im Frühjahr 2008 per Antrag ihre Eckpunkte eines kommunalen Klimaschutzkonzeptes vor. Der Oberbürgermeister kündigte für Mitte des Jahres 2008 einen umfassenden Umweltbericht an, der die drei Anträge integrieren sollte. Zur Ratssitzung am 24.06.2008 lag mit Vorlage 2009/08 der 80-seitige Bericht in einer Hochglanzbroschüre – in sehr geringer Auflage – endlich vor.

Nach einer Einführung in globale und lokale Klimazusammenhänge, der Darstellung des kommunalen Handlungsspielraums und den in Hamm bereits seit den 1990er Jahren beschlossenen Planungshilfen werden „grundlegende Planungen und Konzepte“ in der Stadt in den Bereichen Städtebau/Bauleitplanung, Verkehrsplanung, Naturschutzplanung und Waldanlage referiert. Im folgenden Kapitel werden weitere „Bausteine“ zum Klimaschutz vorgestellt. In dem Abschnitt „Öffentlichkeitsarbeit“ werden einige Beispiele von VHS, Stadtwerke, Ökozentrum/B.A.U.M. Consult vorgestellt. Abschließend formuliert das „Handlungskonzept für die Zukunft“ auf ganzen sieben Seiten 50 Handlungsempfehlungen, die von der Organisation, Finanzierung, Beschaffung und dem Personalmanagement über die städtische Planung, die Wirtschaftsförderung bis zum Energieeinsatz und zur Ressourceneffizienz reichen. Verkehr, Naturschutz und Waldanlage sowie die Öffentlichkeitsarbeit sind weitere Aspekte.

Der Umweltbericht belegt eindrucksvoll die positiven, nachhaltigen Folgen des Modellprojekts „Ökologische Stadt der Zukunft“, also den Zeitraum von 1992–2002. Vieles hat sich – auch weil es mittlerweile rechtlich vorgeschrieben ist – getan.

Erschreckend deutlich wird allerdings auch, dass seit Ende der 1990er Jahre kaum neue Impulse im Bereich Umwelt und Naturschutz gesetzt werden konnten. Die Spitzenstellung der Stadt Hamm im Bereich Ökologie (u. a. wurde Hamm „Bundeshauptstadt für Natur- und Umweltschutz 1998/99“) wurde verspielt.

So wurde das Freiraumentwicklungs-konzept (FREK) durch die städtische Planungspraxis seit 1997 immer weiter ausgehöhlt, wurden Bereiche für die Bebauung freigegeben, die im FREK eigentlich für die Freiraumentwicklung vorgesehen waren. Zu bedauern ist, dass der Freiraumverbrauch auch im neuen 2008 beschlossenen Flächennutzungsplan fest verankert ist.

Zwar werden die umgesetzten „Bausteine für den Klimaschutz“ umfassend dargestellt – eine zusammenfassende Bilanz über die Wirksamkeit der bisherigen Maßnahmen vermisst man allerdings. So verwundert es auch nicht, dass die Stadt seit 1993 zwar Mitglied im Klimabündnis europäischer Städte ist und man sich so verpflichtet hat, eine Reduzierung der klimaschädlichen Gase um 50 % bis 2010 (zum Basisjahr 1987) zu erreichen, dies aber nirgendwo nachweisen kann.

Die 50 Handlungsempfehlungen setzen diesen Trend fort: die geltenden Gesetze werden angewendet, alles was darüber hinaus geht, „könnte“ oder „sollte“ man wenigstens „prüfen“. Konkrete Zielvereinbarungen: Fehlanzeige.

Resümee: Ein Jahr Klimaschutz in Hamm

Der Klimabericht weist erhebliche methodische Mängel auf. Es gibt weder eine Bilanz der bisher umgesetzten Maßnahmen, noch klare Zielvorgaben mit klaren Zeitfenstern für die Umsetzung der 50 Handlungsempfehlungen, noch ist eine regelmäßige Wirkungskontrolle der vorgeschlagenen Maßnahmen vorgesehen.

Es gibt – so munkelt man – mittlerweile eine „Stabsstelle Klimaschutz“.

Es gibt keine Öffentlichkeitskampagne „Klimaschutz in Hamm“. Hamm blüht auf, das Kleist-Forum, Schule und Bildung sind dagegen allen Haushalten per Werbezettel bekannt gemacht worden.

Es gibt keine eigenen Anstrengungen



zur Nutzung von Photovoltaikanlagen auf kommunalen Gebäuden. Stattdessen wurden – nach grober Vorprüfung – zehn städtische Dachflächen für Investitionen Dritter zur Verfügung gestellt – bisher allerdings ohne sichtbaren Erfolg.

Das Heinrich-von-Kleist-Forum als DAS Zentrum für Bildung wird natürlich NICHT mit einer städtischen Photovoltaik-Anlage ausgerüstet.

2010 wird es erstmalig einen Verkehrsbericht zum Masterplan Verkehr geben, der „umfassende Aussagen über die verkehrsbedingten Umweltbelastungen enthalten und eine Wirkungskontrolle der mit dem Masterplan eingeleiteten Maßnahmen ermöglichen soll“. Die Warendorfer Straße West wird bis dahin ihre Spuren im Freiraum hinterlassen haben.

Das angestrebte Ziel, jährlich einen Zuwachs von 3 ha Wald zu ermöglichen, um eine CO₂-Bindung von etwa 30 Tonnen zu erzielen, konnte bisher auch nicht eingehalten werden. Stattdessen gehen die Planungen für die Landschaftszerstörung in Rhynern (BAB 445, Logistik) und Weetfeld (InLogParc) weiter. In Bockum-Hövel wird wieder ein straßenorientierter Logistikbetrieb angesiedelt.

Bei den zahlreichen Investitionen im Bereich Schule wird die neueste EnEV 2009 angewendet.

Eine klimafreundliche Entwicklung muss anders aussehen.

„Die drohende Klimakatastrophe lässt die heutige Wirtschaftskrise wie einen Spaziergang im Park erscheinen“, so Klimaschutz-Experte Joris den Blanken (Greenpeace).

Stadtforum: Zukunftsfähiges Hamm

Erhard Sudhaus

Die Einladung von FUGe innerhalb der Veranstaltungsreihe „Stadtforum“, Vertreter der kommunalen Parteien zu befragen, wie sie zu einem zukunftsfähigen Hamm beitragen möchten, ist auf eine große Resonanz gestoßen. So konnte der Vorsitzende der FUGe, Dr. Karl Faulenbach, ca. 60 interessierte Zuhörer im FUGe-Weltladen begrüßen. „Wohin soll die Entwicklung in der Stadt Hamm gehen bei beunruhigenden Rahmenbedingungen wie fortschreitendem Klimawandel, schrumpfender Wirtschaft, steigenden Arbeitslosenzahlen und einer kaum noch einzuhaltenden Erderwärmung von 2 °C“, fragte er die vertretenen Kommunalpolitiker Oskar Burkert (CDU), Monika Simshäuser (SPD), Reinhard Merschhaus

(Bündnis 90 – Die Grünen), Ingo Müller (FDP) und Alisan Sengül (Die Linke). Hintergrund des FUGe-Stadtforums ist die aktuelle Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“, verfasst von 60 Autoren des Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt, Energie.

Kurz und prägnant führte Dr. Michael Kopatz vom Wuppertal-Institut, der die Koordination des Reports 2007/2008 übernommen hatte, in die Themenfelder ein. Dass der Klimawandel kein Expertendilemma und von Menschenhand gemacht ist, daran ließ er keinen Zweifel, denn 99 von 100 Experten sind dieser Auffassung. Ursache ist der hohe Recourcenverbrauch in den Industrienationen. Ein Durchschnittsdeutscher verursacht Treibhausemission von rd. 10,5 Mio. Tonnen pro Jahr. Überraschende Erkenntnis: Es sind vor allem die alltäglichen Gewohnheiten, die den größten Teil der Umweltbelastungen ausmachen: Essen und Trinken, Wohnen und Transport von Personen und Gütern. „Wir leben, als hätten wir vier Erden“, brachte er es auf den Punkt und widmete sich der Frage, wie dem Klimawandel zu begegnen ist.

Hierzu führte er aus, dass das Wirtschaftswachstum nicht weiter als Indikator für den Zustand der Gesellschaft und als oberstes Handlungsziel gelten darf, von dem gesellschaftliche Großprobleme wie Beschäftigung und soziale Sicherheit

abhängig sind. Der notwendige Rückbau des fossilen Ressourcenverbrauchs lässt sich nicht mit einer Steigerung des BSP vereinbaren. Zukunftsfähigkeit erfordert deshalb schon heute vorsorgend Wege zu einer Wirtschaftsweise einzuschlagen, die allen Bürgern ein gedeihliches Leben sichert, ohne auf ständiges Wachstum angewiesen zu sein. Denn die Lebenszufriedenheit der Menschen ist entgegen der



Wirtschaftskraft nicht gewachsen. So forderte Kopatz, mehr in Erlebnis, Sport und Bildung zu investieren.

Der Übergang zur Zukunftsfähigkeit wird von einer Revision der Arbeits- und Sozialpolitik begleitet sein müssen, es muss eine gerechte Verteilung der Arbeit angestrebt werden. „Kurze Vollzeit für alle“ lautete sein Vorschlag. Die Stärke der Märkte mit ihren Regeln ist zugleich auch ihre Schwäche, sie haben kein Organ für die gesellschaftliche Vernunft. Es ist Sache der Politik, die Marktprozesse nach Maßgabe des Allgemeinwohls zu gestalten. Wenn etwa Kerosin besteuert, Dienstwagenprivilegien fielen, Kraft-Wärme-Kopplung gefördert würden statt großer Kohlekraftwerke zur Senkung des CO₂-Ausstoßes, wäre dies nur ein Teil der Lösung. Für den Einzelnen forderte Kopatz neue Lebensmaxime. Über effizientes Wirtschaften hinaus gilt es, achtsam zu leben. Kühlschränke so groß wie Kleiderschränke, Wäschetrockner, Klimaanlage und uneffiziente Autos (SUV) sind effiziente Verschwendung. Durch bewussten Stromverbrauch, Nutzung von bestehendem Carsharing, Verstärkung des Radverkehrs und Kauf von fair gehandelten Produkten kann der Einzelne seinen Beitrag leisten. Von der Politik erhofft sich Kopatz klare Leitplanken und Limits, die Politik muss die Richtung vorgeben was Stromverbrauch und die Größe von

Wohnraum, der geheizt werden muss, betrifft. Er betonte, das Appelle zum Energiesparen nicht ausreichen. „Wer nur auf Bildung und Umweltbewusstsein setzt, will keine wirkliche Veränderung“.

Zur Schaffung und Sicherung eines zukunftsfähigen Hamms zeigte Kopatz Möglichkeiten auf. In einer ressourcenknappen Welt ist wieder eine Verkürzung der Wertschöpfungsketten angesagt. Für zahlreiche Aktivitäten – man denke an Verwaltung, Betreuung, Pflege, Recycling, Ernährung – bietet der Nahraum heute schon die angemessene Größe. Dazu öffnen sich künftig mit der Solarwirtschaft neue Chancen für die dezentrale Produktion von Energie. Durch Scannen von Dachflächen und Dachverpackung kann die solare

Stromerzeugung gefördert werden. Die Kraft-Wärme-Kopplung zur Steigerung des Wirkungsgrades von Kraftwerken und die Erzeugung von Wärme aus erneuerbarer Energie trägt zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes bei. Zur Steigerung der Effizienz im Wohnungsbau steht Sanierung vor Neubau. Der Alptram Auto in den Städten kann durch Förderung des öffentlichen Personennahverkehrs, Einrichtung von Busspuren und Verteuerung des Parkraums gesteuert werden. Er wies auf die Wichtigkeit energetischer Maßnahmen für Kommunen und kommunale Unternehmen hin. Wer jedenfalls für ein Mehr an Ökologie, Subsidiarität und Demokratie eintritt, dem wird daran gelegen sein, Wirtschaftsbeziehungen vor Ort zu stärken.

In der anschließenden Talkrunde waren die Politiker aufgerufen, ihre Vorstellungen zu den Themenbereichen Arbeitsmarktpolitik, zu Umwelt und Klimaschutz, zur Entwicklungspolitik und globaler Gerechtigkeit zu benennen, wie in Hamm nachhaltig gearbeitet und gelebt werden soll und kann. Viele der dargestellten Rezepte klangen bekannt und es wurde deutlich, dass in Hamm allenfalls Ansätze einer Veränderung zu einer ökologischen Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik vorhanden sind, aber kein schlüssiges Konzept.

Kurswechsel für Deutschland und . . . für Hamm?

Karl A. Faulenbach

5 Minuten vor 12 Uhr

... ist es nach der Darstellung der Autoren der neuen Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ für das Überleben der Menschheit und der Natur, da Klimawandel, knappe Ressourcen und Armut zur weltweiten Bedrohung werden. Somit ist ein Kurswechsel im gegenwärtigen Zivilisationsprozess unbedingt notwendig, um aus dieser Misere herauszufinden. Dies setzt jedoch voraus, dass die heilige Kuh „Wirtschaftswachstum“ des Neoliberalismus geopfert wird. Nur so haben wir noch eine Chance irreparable Schäden für Mensch und Natur zu verhindern. Auf über 600 Seiten beschreiben die Autoren vom Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt und Energie sowie 30 Gastautoren die Ausgangslage, ziehen Bilanzen, entwickeln Leitbilder und schlagen einen Weg für einen Kurswechsel für Deutschland und Europa vor. Der besondere Charme der Studie besteht dabei darin, dass sie nicht bei der Beschreibung der kritischen Realität halt macht oder nebulös im Theoretischen bleibt, sondern ganz konkrete und erfolgreiche Handlungsalternativen beschreibt, wie sie schon exemplarisch praktiziert werden.

Herausgeber dieser im wahrsten Sinne des Wortes „wegweisenden“ Studie sind der „Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland“ und „Brot für die Welt“ sowie der „Evangelische Entwicklungsdienst“.

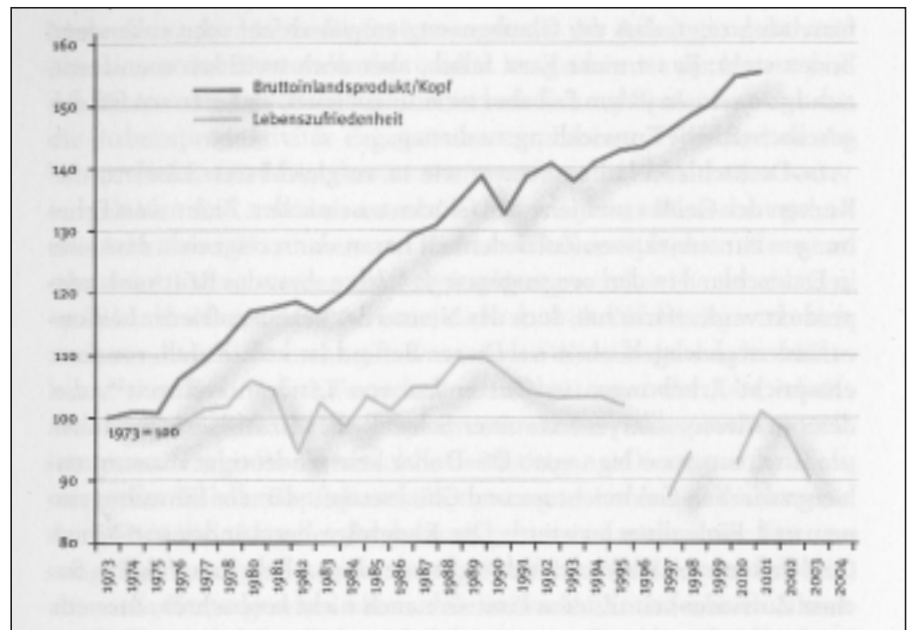
Nicht die erste Mahnung

... an die Verantwortlichen aus Politik und Wirtschaft ist diese Studie, sondern setzt eine Reihe von Vorläuferstudien fort, die zum schonenden Umgang mit der Natur aufriefen. So erschien bereits 1972 die Studie „Die Grenzen des Wachstums“ des Club of Rome, die vor dem Hintergrund der Ölkrise ein erster Warnschuss an die



Industrienationen war, sorgsamer mit den Ressourcen umzugehen. Ihr folgte 1980 die erste große Umweltstudie „Global 2000“, die das Umweltthema etwas stärker in das öffentliche Bewusstsein rückte.

Die „Agenda-21-Bewegung“ unter dem Motto „Global denken – lokal handeln“ hatte seinen Ausgangspunkt auf der Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro im Jahr 1992, wo 178 Nationen ein Handlungskonzept für eine umweltverträgliche, sozial gerechte und ökonomisch tragfähige Entwicklung im 21. Jahrhundert beschlossen haben. Daraufhin erreichte die Diskussion auch die Kommunen, in denen „Agenda-Beauftragte“ Projekte im Sinne der Nachhaltigkeit angestoßen haben. Leider wirkte dieses Engagement nicht immer bis in das 21. Jahrhundert hinein, da die Stellen wieder gestrichen wurden und die Projekte keine Fortführung fanden, so auch in Hamm.



Wirtschaftswachstum und Lebenszufriedenheit in Deutschland

Praxisbeispiel Nahwärmeversorgung mit erneuerbaren Energien

In Crailsheim ist das derzeit größte deutsche solare Nahwärmesystem installiert. Mit 10.000 m² Kollektorfläche werden hier rund 2000 Einwohner mit solarer Wärme versorgt. Die Kollektoren decken dabei etwa 50 Prozent des Wärmebedarfs ab. Ein 100 m³ großer Kurzzeit-Wärmespeicher ermöglicht eine zumindest teilweise Entkopplung von Wärmeangebot und Bedarf. Die Errichtung eines Langzeitwärmespeichers ist geplant, der dann vor allem die stärkere Nutzung solarer Wärme in den Wintermonaten sicherstellen soll.

Aus: „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“, S. 309

Trotz allem war ein Prozess in Gang gekommen, der auch durch die 1. Studie des Wuppertal-Instituts „Zukunftsfähiges Deutschland – Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung“ von 1996 bekannt wurde. Sie hat dazu geführt, dass sich Parlamente, Regierungen und Medien der Thematik des aktiven Umweltschutzes verstärkt gestellt haben. So kann festgestellt werden, dass die regenerativen Energien in Deutschland inzwischen Wachstumsraten haben wie in keinem anderen Land und die Deutschen im Umweltschutz innerhalb der EU eine führen-



de Stellung einnehmen. Es muss allerdings festgestellt werden, dass der notwendige Zivilisationsumbruch noch längst nicht vollzogen ist.

Der Inhalt

... der Studie gliedert sich in 21 Kapitel, die in sechs Abschnitte geordnet sind. Als Einleitung zu den jeweiligen Kapiteln sind so genannte „Zeitfenster“ skizziert (siehe Beispiel von S. 583), die fiktive Erfolgsberichte aus dem Jahr 2022 vorstellen und zeigen „wie und auf welchem Wege die notwendigen Veränderungen vorstatten gehen könnten“.

Teil 1 Ausgangslagen

beschreibt die globale Konfliktlage von Ökologie und Gerechtigkeit wie folgt: „Nachhaltigkeit oder Selbstzerstörung“ bei einer unübersehbaren Destabilisierung des Klimas. Den Industrieländern wird unterstellt, immer noch für die weniger industrialisierten Länder nur das völlig überholte „Universalrezept“ anzubieten, das da heißt, „die Kräfte des Wachstums zu entfesseln“.

Teil 2 Bilanzen

beschreibt die aktuelle Umweltbilanz für Deutschland und Europa der letzten 15 Jahre bezogen auf ihren Beitrag zur Eindämmung des ökologischen Verhängnisses. Die Exportabhängigkeit wird als negativ für die Erfordernisse der Nachhaltigkeit angesehen.

Teil 3 Leitbilder

wendet den Blick nach vorn mit vier Leitbildern:

- ein kosmopolitisches mit so genannten Weltbürgerrechten,
- ein ökologisches mit einem ressourcenleichten und naturverträglichen Wohlstand,
- ein sozialpolitisches mit der Teilhabe und dem Einfluss aller Bürger,

- ein wirtschaftspolitisches, das den institutionellen Aufbau für eine ganzheitliche Wirtschaftsweise entwirft.

Teil 4 Kurswechsel in Deutschland und Europa

verlangt einen „Wechsel im Management der Produktions- und Dienstleistungssysteme“ und damit einen Umstieg auf die Solarwirtschaft, einen „klugen Umgang mit allen mobilisierten Stoffen sowie eine Regulierung und Regionalisierung der Märkte“.

Teil 5 Übereinkünfte global

setzt auf eine öko-faire Wirtschaftsweise mit multilateraler Kooperation und eine Vorreiterrolle Europas in der internationalen Umweltpolitik, der öko-fairen Gestaltung globaler Produktketten und die Tugend der kooperativen Zurückhaltung zugunsten der Schwächeren.

Teil 6 Engagement vor Ort

nennt Handlungsfelder mit konkreten Beispielen (Energie-, Verkehrs-, Naturschutzfragen und Kaufentscheidungen) für die lokale Ebene (siehe Praxisbeispiel Nahwärmeversorgung mit erneuerbaren Energien in Crailsheim, S. 309), um

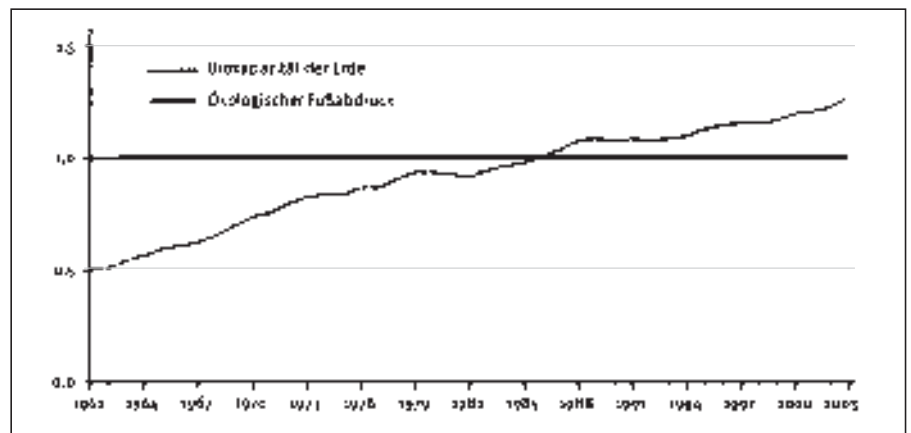
Kommunen, die Zivilgesellschaft aber auch den Einzelnen zu fordern, ganz praktisch diese epochale Herausforderungen anzupacken, um den „ökologischen Fußabdruck“ der Kommune zu verkleinern. Die Losung für eine Wende zum Weniger lautet „Gut leben statt viel haben“.

Ausblick

„Deutschland ist in den kommenden Jahrzehnten dazu aufgerufen, sich zu einer solar-solidarischen Gesellschaft zu wandeln. Eine 2000-Watt-Gesellschaft zu schaffen ist das erste Feld, und öko-faire Weltwirtschaftsbeziehungen durchzusetzen ist das zweite Feld der Auseinandersetzung“.

Nur wenn wir alle als Weltbürger und als kommunale Zivilgesellschaft, als Wähler, politischer Akteur und Verbraucher, als Produzent und Arbeitnehmer uns diesem Richtungswechsel stellen, haben wir eine Chance, die Zukunft für Menschen und Natur zu gestalten. Aus dem „Anstoß zur gesellschaftlichen Debatte“ muss die Handlungsmaxime für uns alle werden.

Die Studie ist im Buchhandel erhältlich – und in der FUGe-Mediothek ausleihbar. ■



Globaler ökologischer Fußabdruck ... Zahl der benötigten Planeten Erde

Zeitfenster 2022

Mein Geld kann mehr als Rendite

„Ich habe mein Depot gestern von meinem Anlageberater zugunsten erneuerbarer Energien und Initiativen gegen Kinderarbeit umschichten lassen“, so oder ähnlich berichten die kleinen und großen Investoren heute stolz ihren Familien, Freunden und Kollegen. Sie möchten mitbestimmen, wem durch ihre Einlagen die Aufnahme eines Kredits ermöglicht wird. Sie können vorab festlegen, ob ökologischer Landbau, Gesundheit, Kultur, Bildung oder artgerechte Tierhaltung Nutznießer sein sollen. Doch auch bei anderen Anlagemöglichkeiten orientieren sich private Kleinanleger wie auch große Finanzinvestoren und millionenschwere Fonds zunehmend nicht mehr nur an Risiko, Rendite und Liquidität, sondern beziehen in ihr Kalkül einen vierten Faktor mit ein: die Nachhaltigkeit.

aus: „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“, S. 583

Mobil in Hamm – mit dem Fahrrad geht es auch

Projekt „Ein Jahr ohne Auto“ von FUGe, ADFC und Umweltamt

Renate Brackelmann

Ohne Auto in Hamm und das gleich für ein ganzes Jahr? Wenn man an den/die DurchschnittshammenserIn und die Durchschnittsentfernungen zwischen den Stadtteilen denkt und die Busverbindungen dazwischen, dann schien dies zuerst doch ein recht gewagtes Unterfangen. Würden sich wirklich Menschen finden, die ein Jahr auf ihr Auto verzichten würden? Und dabei schlossen die Veranstalter diejenigen als Versuchspersonen aus, die ihr Leben auch bisher schon ohne Auto meistern (müssen). Denn bei dem Projekt „Ein Jahr ohne Auto“ geht es vor allem darum, Erfahrungen aus dem täglichen Leben zusammen zu tragen, zu sammeln, wo es schwer fällt, auf das Auto zu verzichten, wo es Spaß macht und wo es vielleicht unmöglich ist.

Aus den rund 30 BewerberInnen wurden Martina Muth-Flecke (Mutter von drei Kindern) und Heidrun Hertrich (Einzelperson) als Teilnehmerinnen ausgewählt. Versüßt wurde ihnen der Einstieg in das Projekt u. a. durch Freikarten für den ÖPNV in Hamm, Gutscheine für das Maximare und den Maxipark, kostenlose Fahrradreparaturen und leckeren Apfelsaft.



Martina Muth-Flecke

Dafür traf die beiden Probandinnen das Wetter gleich mit voller Härte. 20 cm Neuschnee und Temperaturen weit im Minusbereich sind nun einmal ein Wetter, bei dem die meisten Menschen ihr Fahrrad im Keller stehen lassen. Doch mit der richtigen Motivation, entsprechender Sicherheitsausrüstung und etwas Mut, kämpfte sich Heidrun Hertrich tapfer durch den Schnee. Leider musste sie, wie alle anderen Radfahrer in Hamm, feststellen, dass Fahrradwege meist nicht geräumt werden und die zuvor befahrbaren Randstreifen an manchen Straßen mit Bergen von Matsch bedeckt waren. Sie entschied sich deshalb für Alternativrouten und entdeckte dabei Seiten von Hamm, die ihr bisher verborgen geblieben waren und kam fast immer heil an.

In der Familie Muth-Flecke war die Idee der Mama, ein Jahr ohne Auto auszukommen, sehr umstritten, betraf dies doch auch den mütterlichen Hol- und Bringservice für die Kinder. Dieser wurde nun zu Fuß, mit dem Bus oder mit dem Fahrrad erledigt. Alles natürlich wesentlich anstrengender als sich mal eben ins Auto zu schwingen. Doch nach dem anfänglichen Protest unterstützten die Kinder die Mama bald mit Tipps zum Busfahrplan, und als die Familie auch noch im WDR-Fernsehen beim wöchentlichen gemeinsamen Einkauf zu sehen war, stieg die Akzeptanz erheblich. Wobei so manche Aktionen von Martina Muth-Flecke doch Grenzen überschreiten, was ihr Mann nicht gut heißen kann. Wer mag seine Frau schon im Winter alleine durch die Lippewiesen nach Dolberg fahren lassen? Aber das sind bestimmt Ausnahmen, um einmal auszuprobieren, was alles machbar ist. Und machbar, da sind sich die beiden Teilnehmerinnen einig, ist so ziemlich alles. Es bedarf eben nur der richtigen Einstellung, entsprechender Planung und manchmal etwas mehr Zeit.

Wobei Strecken in der Stadt häufig ge-



Heidrun Hertrich

nauso schnell mit dem Fahrrad zu erledigen sind, wie mit dem Auto. Bei einer Fahrleistung von ca. 100 km in der Woche (Martina Muth-Flecke) kommt man dann auch irgendwann nicht mehr so schnell aus der Puste, und gesund ist es auch noch.

Alles in allem haben die beiden Teilnehmerinnen ihr autofreies Jahr erfolgreich gestartet und werden es bei dem herrlichen Wetter bestimmt mit wachsender Begeisterung fortführen. Jetzt dürfen wir darauf gespannt sein, wie die Urlaubsgestaltung ohne Auto funktioniert. Familie Muth-Flecke wird nach den Sommerferien sicherlich einiges über ihre Bahnfahrt nach Texel zu berichten haben, bei der die Fahrräder natürlich mit von der Partie sind!

Weitere Infos zu dem Projekt sind zu finden unter www.fuge-hamm.de/wegen-ein-jahr-ohne-auto.htm

*Kaffeerunde
für FUGe-Freunde*

an jedem 3. Donnerstag um 16.00 Uhr
im FUGe-Weltladen



Mit FUGe günstiger pendeln: 5 Jahre Firmen-Abo der Bezugsgemeinschaft FUGe

Michael Walterscheid

Am 1. April 2004 startete nach zweijähriger Vorarbeit das Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUGe Hamm e. V.) die Bezugsgemeinschaft für das günstige Firmen-Abo.

Arbeitnehmer, für die das Pendler-Ticket für Bus und Bahn an ihrem Arbeitsplatz in Hamm mangels Interesse oder mangels Abonnenten nicht zustande gekommen war (mindestens 30 Abos), konnten ein Abo nun über die Bezugsgemeinschaft FUGe beziehen. 2004 startete sie mit 38 Abonnenten. Heute werden über FUGe zwischen 240 und 250 Abos verwaltet. Über die vergangenen fünf Jahre hinweg waren es mehr als 430 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die in den Genuss von erheblichen Rabatten für Bus und Bahn gekommen sind.

Für Michael Walterscheid, der mit dem enormen Verwaltungsaufwand beauftragt ist, bedeutete dies einen Einblick in

die Pendlerwege, die zu Arbeitsplätzen in Hamm zurückgelegt werden. Vom rechten Niederrhein bis ins Sauerland und bis hinter Osnabrück liegen die Herkunfts-



Michael Walterscheid

orte der Bezugsgemeinschaft FUGe verteilt. So ist auch zu verstehen, dass mit den Verkehrsbetrieben der Stadtwerke Hamm jährlich etwa eine Viertelmillion Euro Umsatz abgewickelt wird, von denen diese allerdings einen sehr großen Teil an die überregionalen Verkehrspartner weiterleiten.

Das günstige Firmen-Abo hat zahlreiche Pendler zum Verzicht auf spritz- und nervenzehrende Autofahrten bewegt. FUGe ist davon überzeugt, dass sich der Aufwand für die Förderung des Öffentlichen Personenverkehrs und des Klimaschutzes mehr als gelohnt hat. Dass der FUGe-Einsatz außerdem regelmäßig die dankbare Zustimmung der beteiligten Pendlerinnen und Pendler findet, bestärkt die Akteure zusätzlich.

Informationen über das Firmen-Abo FUGe unter 0 23 81-37 88 77 oder per E-Mail unter mobil.in.hamm@web.de ■

Überzeugungstäter auf zwei Rädern

Tobias Garske

„Als ich von dem Projekt „Ein Jahr ohne Auto“ gelesen hatte, musste ich schon schmunzeln“, gibt Rolf Northhoff zu. „Das Projekt ist sehr gut und interessant, aber für mich ist der Verzicht auf das Auto kein einjähriges Projekt, sondern Alltag.“ Bei einer Sehfähigkeit von 30 % konnte er keinen Führerschein machen und bestreitet so seit seiner frühesten Kindheit den Alltag mit dem Rad. Doch aus dieser Not hat Rolf Northhoff schnell eine Tugend gemacht und ist heute sowohl privat als auch beruflich voll überzeugter (und überzeugender) Radfahrer.

Als Inhaber eines Reformhauses in der Weststraße hat er viele vor allem ältere Kunden, die die Waren geliefert bekommen möchten. Und so packt er drei- bis viermal in der Woche vor oder nach Feierabend seine Fahrradtaschen voll mit bestellter Ware, und schwingt sich auf sein Fahrrad: von Herringen

nach Uentrop, von Bockum-Hövel bis Rhynern – kein Weg ist zu weit. Und ab 30 Euro Warenwert ist die Lieferung sogar kostenlos. Auch wenn Northhoff neue Waren aus Walstedde für sein Geschäft benötigt, legt er den Weg per Rad zurück. So kennt er inzwischen in Hamm und Umgebung jedes Schlagloch mit Namen, kennt alle Abkürzungen und Schleichwege. Doch wenn er nach Feierabend nach

Hause kommt, legt er nicht die Beine hoch, sondern wechselt oft nur auf das Rennrad und fährt „noch mal eben“ z. B. an die Möhne. Dabei schont er weder sich noch das Material und gibt auch schon mal richtig Gas. So hat ihn die Polizei einmal mit 72 km/h geblitzt...

Auch in den Urlaub geht es per Rad und so kennt Northhoff inzwischen viele Radfernwege in Deutschland und findet, das Deutschland ein echtes Paradies für Radfahrer ist. Das gilt übrigens auch für Hamm: Der passionierte Radfahrer lobt die Qualität und die Anzahl der Radwege in Hamm.

Ob Sonnenschein oder Regen: Letztlich kommt es nur auf die richtige Ausrüstung an. Viel Wert legt der 44-jährige auf ein gutes Fahrrad mit hochwertigen Komponenten, Regenkleidung und vor allem ausreichend Reflektoren. ■



Rolf Northhoff

„Brot oder Sprit?“ – Wie sieht eine nachhaltige Landwirtschaft aus?

Erhard Sudhaus

„Brot oder Sprit“ hieß das Thema, über das Eckard Uhlenberg (Minister für Umwelt, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW) und der Bündnisgrüne Europaabgeordnete Friedrich-Wilhelm Graefe zu Baringdorf auf Einladung des Forums für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUGe) am 13. Februar 2009 im Forum des Westfälischen Anzeigers diskutierten. Moderiert wurde der Abend, zu dem ca. 90 interessierte Gäste gekommen waren, von Michael Windfuhr, der übrigens in Hamm aufgewachsen ist (Leiter des Teams Menschenrechte von Brot für die Welt).

„Die Landwirtschaft in Europa steht am Scheideweg, entweder in Richtung biologischer Landbau oder industrielle Agrarwirtschaft. Zusätzlich verschärft der aktuelle Trend in Richtung Ersatz fossiler Brennstoffe durch nachwachsende Rohstoffe die Ernährungskrise in vielen Entwicklungsländern“, führte der Vorsitzende der FUGe, Dr. Karl Faulenbach, in seinen einleitenden Worten aus.

„Welche Rolle spielt die deutsche und europäische Landwirtschaft bei der Bewältigung der Welternährungskrise, und sind wir in Europa mit unserer Landwirtschaftspolitik für die Welternährungskrise mitverantwortlich“, so lauteten die Leitfragen, die der Moderator den beiden landwirtschafts-politischen Experten zur Diskussion stellte. Die letzten Schätzungen der Welternährungsorganisation FAO ergaben, dass weltweit ca. 960 Mio. Menschen unterernährt sind. (Zur Drucklegung der FUGe news kamen gerade die neuen Zahlen der FAO heraus: Mehr als 1 Milliarde Menschen hungern derzeit. Eine so hohe Zahl hat es in den letzten Jahrzehnten noch nicht gegeben.)

Neben gestiegenen Preisen kündigen sich insbesondere in China und Indien große Nachfragesteigerungen nach Nahrungsmitteln (und nach Energie) an. Mit der wachsenden globalen Nachfrage gehen die Zeiten der Nahrungsmittelüberschüsse auf den Märkten zu Ende. Hinzu kommen die Spekulationen auf den Agrarmarkt und die wachsende Nachfrage nach Pflanzentreibstoff, die die landwirtschaftlichen Märkte beeinflussen.

Die Globalisierung hat längst die Landwirtschaft erreicht. Agrarprodukte werden weltweit gehandelt. Die Europäische Union hat an diesem Handel entscheidenden Anteil, führte Minister Uhlenberg aus. Die EU ist sowohl größter Importeur als auch größter Exporteur von Agrarerzeugnissen und Lebensmitteln. Beim Import haben die Eiweißfuttermittel für die Nutztierhaltung einen großen Anteil, der Export stützt sich vor allem auf hochwertig verarbeitete Produkte. Mit dieser Entwicklung sah der Minister sowohl Chancen für die Landwirtschaft, machte aber auch auf Risiken durch Preisschwankungen und steigende Produktionskosten aufmerksam. Wie stark sich der Klimawandel negativ auf die weltweite Landwirtschaft auswirken wird, ist nicht vorauszu sehen. Auch hier ist mit großen Risiken zu rechnen.

Graefe zu Baringdorf sah die Importentwicklung von Agrarerzeugnissen kritisch und machte auf eine verfehlte EU-Politik aufmerksam. Intensiv diskutiert wurde dies am Beispiel des Milchmarkts. Einem durch eine Erhöhung der Milchquoten entstehenden Überangebot will die EU mit Exportsubventionen begegnen. Für die Märkte in den Entwicklungsländern heißt dies: Ihre einheimi-

sche Produktion z. B. von Milch aber auch Getreide kann durch künstlich verbilligte EU-Produkte zerstört werden.

Weiter führte der Europaabgeordnete aus, dass der sich zuspitzende Konflikt zwischen der Erzeugung von Lebensmitteln und der Treibstoffherzeugung nur durch eine radikale Umstellung auf eine nachhaltige Landwirtschafts- und Ernährungspolitik mit Vorrang der Nahrungproduktion gelöst werden könne. Die Stabilisierung der Ernährungssicherung in den ärmsten Ländern der Welt könne langfristig nur durch eine Stärkung der Eigenversorgung dieser Länder gewährleistet werden. Zu den Hungernden gehören vor allem Kleinbauernfamilien und Landarbeiterfamilien. Mit der besten Hungerbekämpfung ist deshalb die Stabilisierung der Einkommen dieser Familien.

In der Schlussrunde zeigte Minister Uhlenberg nochmals die Wichtigkeit einer leistungsfähigen und nachhaltigen Landwirtschaft auf. Er sieht neue Chancen durch mehr Eigenverantwortung und Rückdrängung staatlicher Reglementierung. Graefe zu Baringdorf wies auf die Notwendigkeit einer Neuausrichtung der Landwirtschaft, weg von der industriellen, hin zur bäuerlichen und regional ausgerichteten Landwirtschaft, hin. Man habe erkannt, dass vor allem in Entwicklungsländern die kleinbäuerliche Wirtschaft ein wesentlicher Pfeiler der Nahrungssicherheit sei.

Der Abend wurde unterstützt durch die VHS Hamm, InWEnt Düsseldorf, AbL und das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW.



„City-Kai“: Kanalwasser als Heizung!

Michael Thon

„Sagen Sie, Herr Hinkelmann, können Sie eigentlich in Ihrem Haus noch die Fenster aufmachen bei dem ausgeklügelten Heiz- und Belüftungssystem?“

„Ich sitze hier bei offenem Fenster, höre den Vögeln zu und lasse die warme Frühlingsluft rein! Kein Problem also, nur dass man bei uns eigentlich kein Belüftungsbedürfnis mehr hat, auch dann nicht, wenn permanent geheizt wird.“

Das neue 2500-qm-Bürohaus auf dem alten Hafengelände kurz hinter der Eisenbahnbrücke ist ein so genanntes „Passivhaus“. Zum Heizen werden ausschließlich zwei Quellen benutzt: die Wärme der verbrauchten Luft und der vom Kraftwerk Uentrop aufgeheizte Datteln-Hamm-Kanal.

Punkt 1 leuchtete mir sofort ein, da jedes moderne Büro über Rechner verfügt, die eine fühlbare Wärme erzeugen; Punkt 2 warf bei mir folgende Frage auf:

Wie kommt die Wärme vom Kraftwerk Uentrop hier in die Hammer Innenstadt durch einen nicht fließenden Kanal?

Antwort vom Architekten und Bewohner des Hauses, Lothar Hinkelmann: Das Kraftwerk erwärmt das Lippewasser, welches erst in Höhe des Bootshauses (Fährstraße) in den Kanal gelangt. Dieser wiederum hat durch seine Höhenlage eine relativ hohe Fließgeschwindigkeit, weil er einen guten Teil des norddeutschen Kanalnetzes mit Wasser versorgt. Selbst im tiefsten



City-Kai-Haus am Hafen

Winter reicht deswegen seine Temperatur zum Heizen.

Die aus diesen beiden Wärmetauschern gewonnene Wärme wird über Verteiler an den Zimmerdecken in die jeweiligen Räume transportiert. Diese Geräte sind so intelligent, dass sie selbst messen und bestimmen können, wie viel Luft und Wärme zugeführt werden muss. Beispiel: Wenn im Sitzungsraum getagt wird, wird dreimal soviel Luft abgegeben, als wenn niemand im Raum ist.

Wie werden die Kosten pro Mieter festgelegt?

Auch hier eine überraschende Antwort: die über eine Fremdfirma mittels Kalorienzähler laufende Messung des individuellen Wärmeverbrauchs

wäre mit 1200 Euro teurer als die gesamten Heizkosten von 700 bis 900 Euro pro Jahr (auf 2500 qm!). Deswegen wird die Summe ganz einfach durch die gemieteten Quadratmeter geteilt.

Kann man in Sommer mit dem Kanalwasser die Räume auch kühlen?

Wahrscheinlich nicht, da sich der Kanal auch aufheizt und die Temperaturdifferenz dann zu klein wird. Die Südfassade ist deswegen so aufgebaut, dass sie die aufgenommene Sonnenwärme erst nach zwölf Stunden nach innen weitergibt. Hier wird sie dann über den Abluftwärmetauscher abgebaut.

Wie groß war der bürokratische Aufwand, um alle Genehmigungen einzuholen für so ein ungewöhnliches Projekt?

Lothar Hinkelmann betonte das freundliche Entgegenkommen der beteiligten Institutionen, er musste allerdings mehr als zehn Ämter, Organisationen und Verbände ansprechen. Alles in allem ist diese Art des Häuserbaus ein gelungener Versuch, in Zeiten der Energieverknappung und der bedenklichen Klimaentwicklung zukunftsfähig zu handeln. Übrigens wird Herr Hinkelmann als zuständiger Architekt des Neubaus der Wilhelm-Busch-Schule hier mit den gleichen Kriterien ein weiteres großes Passivhaus bauen.



Datteln-Hamm-Kanal

Kleine Schritte gegen den Klimawandel

Matthias Eichel

„Wofür ist denn das da?“ – verwundert bleiben Besucher vor einer kleinen, gelben Anzeigetafel im Gemeindehaus der Friedenskirche stehen. Die oberste Ziffer

und ökologische Belange im Gemeindebereich bereitgestellt werden. Und: Sie ist ein sichtbares Zeichen, das zur Nachahmung ermutigen soll.



Auf dem Dach des Gemeindehauses Friedenskirche wird eine 8,6 kWp-Photovoltaik-Anlage montiert.

schwankt gerade um die 6000 herum – soviel Watt erzeugt die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des Gemeindehauses in diesem Moment. Ein sonniger Tag! Seit die 8,6-kWp-Anlage vor dreieinhalb Jahren ans Netz ging, hat sie über 25.000 kWh erzeugt – und damit rechnerisch über 30 t CO₂ eingespart. Immerhin würde die „Sonnenernte“ von dem Dach des Gemeindehauses mehr als den eigenen Bedarf in Kirche und Gemeindezentrum abdecken.

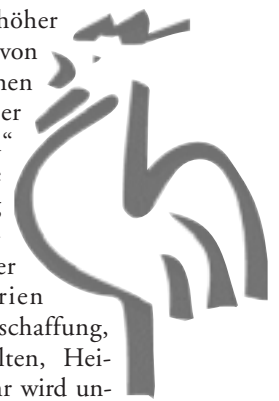
Gemessen an den Zahlen eines Großkraftwerkes ist das lächerlich, doch für uns in der Gemeinde ist das ein schöner Erfolg. Und das nicht nur aus ökologischer Sicht. Wir hätten das Projekt wohl auch verwirklicht, wenn es sich nicht so gut gerechnet hätte – tatsächlich aber rentiert sich die Anlage dank der Einspeisevergütung schon jetzt Jahr für Jahr. So kann der Kredit abbezahlt werden und bis heute über 4000 Euro für die Gemeindegarbeit

Etliche Photovoltaik-Anlagen befinden sich schon auf kirchlichen Dächern: Nach den Kindergärten in Heessen und in Braam-Ostwennemar („Senfkorn e.V.“) hat nun auch das Kreiskirchenamt eine PV-Anlage auf dem Dach. Und die Gemeinde Ahlen plant die Errichtung einer großen PV-Anlage. Katholischerseits ist zumindest die Bonifatius-Gemeinde im Hammer Westen unter die Stromproduzenten gegangen. Bestimmt gibt es noch mehr!

Betrieben wird die PV-Anlage an der Friedenskirche von dem Verein „Guldene Sonne“, der auch Mitglied bei FUGe ist. Der Verein möchte das ökologische Bewusstsein in der Gemeinde fördern – durch Veranstaltungen, Bildungsarbeit und Investitionen.

Dabei dürfen wir nicht bei der Errichtung einer PV-Anlage stehen bleiben. Schon vor Jahren haben wir erfolgreich an dem Projekt „Ökoprotit“ teilgenommen.

Noch höher wird die Latte von der kirchlichen Initiative „Der Grüne Hahn“ gelegt, die die Zertifizierung einer Gemeinde unter EMAS-Kriterien anstrebt. Beschaffung, Abfall, Verhalten, Heizung und mehr wird unter die Lupe genommen und mit einem Ausschuss regelmäßig begleitet und kontrolliert. Mehr Informationen gibt es unter www.kirchliches-umweltmanagement.de. Ebenfalls sehr empfehlenswert ist die Seite www.zukunft-einkaufen.de, die über fairen Handel und ökologische Waren informiert.



Ein weiteres Zeichen hat der Kirchenkreis Hamm gesetzt mit der Entscheidung, für die Flüge zur Partnerkirche in Indonesien eine CO₂-Kompensation zu zahlen. Wenn – so wie in diesem Jahr – neun Personen aus unserer Partnerkirche zu Besuch nach Hamm kommen, macht das die Begegnungen mit unseren kirchlichen Partnern teurer, und doch ist es uns wichtig, diesen Preis auch zu zahlen.

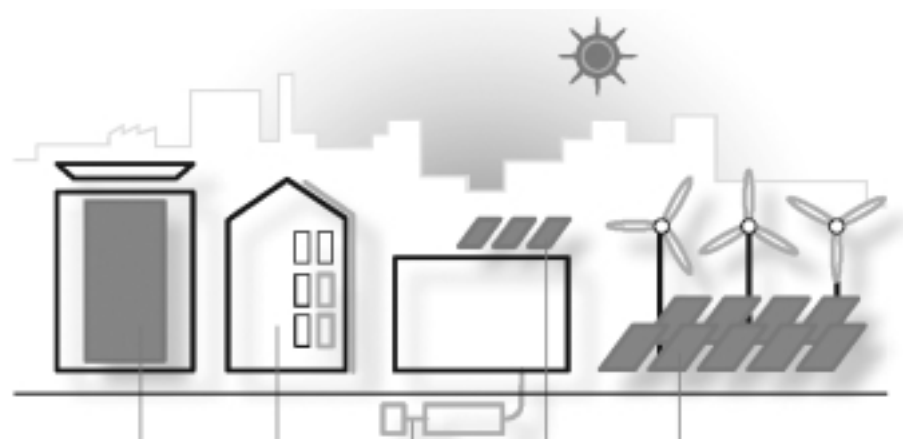
In vielen Gemeinden steht umweltbewusstes Handeln zur Zeit nicht oben auf der Tagesordnung – zu viel andere Sorgen beschäftigen uns. Ich würde mich freuen, wenn es gelänge, gerade in den Gemeinden glaubwürdig zu leben und Zeichen zu setzen.

Wenn nicht wir – wer dann? Wenn nicht jetzt – wann dann?

*Pfr. Matthias Eichel
Vorsitzender des Vereins „Guldene Sonne e.V.“
Ev. Kirchengemeinde Wiescherhöfen*



„Zukunft einkaufen“



Dezentrale, regenerative Energieproduktion als Ziel.

Stadtwerke Hamm – zukunftsfähig?

Matthias Eichel

Wir sind froh, dass wir sie haben: die Stadtwerke Hamm. Denn ein eigenes Energie-Unternehmen in städtischer Trägerschaft macht unabhängiger, gibt Handlungsspielraum und ist ein zuverlässiger Partner vor Ort. Wie gesagt: Wir sind froh, dass wir sie haben. Hinzu kommt, dass viele Entscheidungen der Stadtwerke richtig waren. Seit 1993 betreiben die Stadtwerke Kraft-Wärme-Kopplung in zwei großen, dezentralen Blockheizkraftwerken für Hamm-Heessen und für die Innenstadt. Die Brennstoffausnutzung beträgt bei diesem Verfahren rund 85 %. Als Primärenergie wird Erdgas verwendet. Der in den beiden BHKW erzeugte Strom, rund 10 % des Strombedarfs der Stadtwerkekunden, wird in das stadtwerkeigene Stromnetz eingespeist.

Etwa 1000 Haushalte in Hamm werden zudem mit Strom aus den privaten Photovoltaik-Anlagen versorgt – einige auch gefördert mit Mitteln aus dem „grünen Strom“ der Stadtwerke. Waren es Ende 2008 noch 370 Erzeuger, sind es ein

halbes Jahr später bereits über 400 Betreiber von Photovoltaik-Anlagen mit einer Gesamtproduktion von 4133 kW_{peak}! Und bei den heutigen Preisen für Module wächst der Markt ständig.

Um auch die Verbraucher zu mehr Klimaschutz anzureizen und – wer wolle es verübeln – sie als dauerhafte Kunden an die Stadtwerke zu binden, starten die Stadtwerke seit 2009 eine Kampagne zur Umrüstung der Heizungsanlagen auf Gasbrennwerttechnik: Wer seine Wärmeversorgung von Koks, Flüssiggas, Öl, Festbrennstoff oder Nachtspeicherheizung auf energiesparende und hocheffiziente Erdgas-Brennwerttechnik umstellt, kann einen Zuschuss von bis zu 1300 Euro von den Stadtwerken Hamm erhalten. Bei gleichzeitigem Einbau einer thermischen Solaranlage fördern die Stadtwerke zusätzlich bis zu 500 Euro.

Am Gas- und Turbinendampferwerk in Hamm-Uentrop sind die Stadtwerke mit 3,4 % beteiligt – seit 2007 werden hier in zwei 400 MW-Kraftwerksblöcken Strom

erzeugt. In Planung befindet sich das Vorhaben der Stadtwerke, sich an einem Offshore-Windpark zu beteiligen.

Alles dies sind sinnvolle, löbliche Vorhaben der Stadtwerke. Demgegenüber steht die Beteiligung auch an den großen Energie-Dinosauriern, dem in Bau befindlichen Steinkohledoppelblockkraftwerk in Hamm-Uentrop. Auch an diesem RWE-Projekt beteiligen sich die Stadtwerke, um, wie sie sagen „sich in einem zunehmend vom Wettbewerbsdruck geprägten energiewirtschaftlichen Umfeld weiterhin erfolgreich am Markt behaupten zu können“.

Sicher, die neuen Kraftwerksblöcke sind effizienter als die alten. Aber: Insgesamt wird mehr CO₂ ausgestoßen als zuvor. Und: Rechnet man auf 50 Jahre Laufzeit hoch, dann entsteht vor den Toren Hamms derzeit ein Garant dafür, dass wir die hochgesteckten Klimaschutzziele der bundesdeutschen Regierung nicht erreichen werden.



Das Blockheizkraftwerk in Heessen (links) und das Gas-und-Dampfkraftwerk in Uentrop

Wie der erste Elefant nach Hamm einwanderte

Praktische Ökologie auf altem Grund

Renate Brackelmann

Elefanten in Hamm – das ist (noch) nicht eine Folge des Klimawandels, sondern hat mit der ziemlich einmaligen Erfolgsgeschichte des Maximilianparks zu tun. Denn dort ist er eingewandert – der erste Elefant von Hamm – noch dazu in ganz enormen Ausmaßen, sodass er zu einem Wahrzeichen der Stadt geworden ist.

Dabei hätten einige seltene Pflanzen und Tiere fast die Einbürgerung des Elefanten in Hamm verhindert! Denn diese Pflanzen und Tiere hatten sich auf der Brachfläche der ehemaligen Zeche Maximilian während einiger Jahrzehnten ungestörten Daseins angesiedelt. Und so gerieten die naturschutzengagierten Menschen in Hamm, wie z. B. der damalige Deutsche Bund für Vogelschutz (DBV, heute Naturschutzbund, NABU), in helle Aufregung, als die Planungen für die Landes-

gartenschau 1984 bekannt wurden. So waren doch der Lebensraum von Schwarzkehlchen und Nachtigall bedroht. Allerdings hatten die Naturschützer die Befürchtung, dass das gesamte wertvolle Gelände in eine Parklandschaft verwandelt werden sollte, die kaum einen Lebensraum für die bedrohten Tiere und Pflanzen bieten würde.

Dies war jedoch zum Glück nicht der Fall. Neben den Erholungs- und Aktivitätsräumen für die Menschen sollten die wertvollen Naturräume von Beginn an in einem besonderen „Ruheareal“ als Rückzugsmöglichkeit erhalten bleiben. Die Teiche wurden als zusätzliche Bereicherung der naturnahen Lebensräume angelegt.

Überzeugt von dem guten Willen der Planer gaben schließlich auch ein Großteil der Naturschützer ihren Widerstand auf

und nutzen vielmehr die Chancen der Mitgestaltung und Beteiligung an der Entstehung des Maximilianparks. So gehörte die Umweltbildung von Beginn an in das Konzept des Parks, und bereits auf der Landesgartenschau präsentierte sich der DBV mit einer Ausstellung. Zudem wurden 42 Nistkästen aufgehängt, die auch heute noch regelmäßig vom NABU gewartet werden. Zum 100. Geburtstag des NABU-Bundesverbandes organisierte der Ortsverband im Jahr 1999 ein zweitägiges Familienfest im Maximilianpark, bei dem Informations- und Aktionsstände für ein abwechslungsreiches Programm sorgten. Zudem wurde das „NABU-Naturzentrum“ von der damaligen Umweltministerin von NRW, Bärbel Höhn, eröffnet. Hier können sich die Besucher des Parks über die Aktivitäten des Naturschutzbundes informieren.

Der Spagat zwischen Freizeitnutzung und ökologischer Bedeutung ist nicht nur in Bezug auf die Zusammenarbeit mit dem NABU gelungen. Das „Grüne Klassenzimmer“ ist ein herausragender Anlaufpunkt für die Umweltbildung in Hamm. So verdoppelte das „Grüne Klassenzimmer“ die Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen innerhalb der letzten fünf Jahre. Alleine im vergangenen Jahr nahmen mehr als 18.000 Menschen an den Programmen teil, zu denen klassische Naturerfahrungskurse gehören, aber auch Erlebnispädagogik und seit 2007 auch die Angebote des Maxilab, dem Mitmach- und Experimentierlabor. Dabei setzen die Organisatoren auf eine ständige Dynamik und Aktualisierung des Programms. So wird neu in diesem Jahr eine „GPS-Tour“ angeboten, in der die Teilnehmer in kleinen Gruppen bestimmte Punkte im Park finden und dort Rätsel rund um das Thema Energie und Parkgeschichte lösen müssen.

Nicht zuletzt wird in diesem Jahr zum vierten Mal der Eine-Welt-und-Umwelttag im Maxipark stattfinden (13. September). Neben der landschaftlich schönen Umgebung ist es besonders die logistische Unterstützung des Parks, die uns auch in diesem Jahr wieder bewogen hat, unser herausragendes Jahresfest dort zu feiern. Und so sind wir alle froh darüber, dass sich der Elefant durchgesetzt hat gegen die Piepmätzchen, die übrigens immer noch da sind. Vielleicht in anderer Zusammensetzung, aber beim Gärtnermarkt kann man sie häufig hören – die Nachtigall – und das ist kein Aprilscherz! ■



Das „grüne Klassenzimmer“ mit Markus Maul im Maxipark.

Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit!

Neue Kampagne ist im April 2009 gestartet

Renate Brackelmann

Die Kampagne „Schule der Zukunft“ unterstützt Schulen auf ihrem Weg zu einem zukunftsorientierten Schulleben. Während der Kampagne beteiligen sich die Schulen von April 2009 bis 2011 mit eigenen Ideen und Projekten, wobei jede Schule ihr Schwerpunktthema aus der breiten Palette von Klima und Energie, Konsum und Lebensstilen, Ernährung und Gesundheit, Natur und Artenvielfalt, Gründung von Schülerfirmen, soziales und globales Engagement auswählt. Nach Abschluss der Projektphase werden die Schulen, die ihre Ziele erreicht und ihre Entwicklung dokumentiert haben, als „Schule der Zukunft“ ausgezeichnet. Das Engagement der Schulen erhält so öffentliche Anerkennung, der Austausch untereinander wird gefördert. Zugleich leisten die Schulen einen Beitrag zur eigenen Profilbildung. Die Kampagne wird landesweit durch eine Kooperation vom Umwelt- und vom Schulministerium gemeinsam getragen. Die Koordination liegt bei der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA) und ist ein wesentlicher Beitrag zur Umsetzung der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014) in Nordrhein-Westfalen.

In Hamm liegt die Betreuung der Kampagne in der Verantwortung der Schulrätin Frau Büse-Dallmann. Unterstützt wird sie dabei von Renate Brackelmann, die bei FUGe den Bereich Bildungsarbeit vertritt.

Drei Schulen in Hamm sind bereits im Jahr 2008 als „Agenda-Schulen“ ausgezeichnet worden. Die Albert-Schweitzer-Schule, die Parkschule und die Sophie-

Scholl-Gesamtschule haben sich mit unterschiedlichen Projekten erfolgreich an der Kampagne beteiligt und wollen ihre Arbeit auch im folgenden Projektzeitraum fortsetzen. Dabei haben alle Schulen bereits bestehende Projekte ausgebaut und deren Entwicklung für die Kampagne dokumentiert. Wie Renate Peth von der Albert-Schweitzer Schule sagte, hat ihr Partnerschaftsprojekt mit dem Westfälischen Kinderdorf in Peru durch die Auszeichnung als Agenda-Schule im Kollegium mehr Akzeptanz erhalten. In der Sophie-Scholl-Gesamtschule gibt es inzwischen eine feste „Agenda-Gruppe“, in der Lehrer und Schüler gemeinsam Projekte entwickeln und vorantreiben. Dafür steht ihnen inzwischen ein eigener Raum und ein Zeitfenster im Stundenplan zur Verfü-

gung, und die Arbeit ist im Schulprogramm aufgenommen worden.

Auch in der Parkschule führte die Arbeit in der Kampagne zu neuen Impulsen in der bereits bestehenden Arbeit, sodass viele Projekte weiterentwickelt werden konnten.

Insgesamt also gute Gründe an der Kampagne teilzunehmen, was übrigens auch für Schulen im Primarbereich möglich ist. Unterstützung können die Schulen dabei auch bei FUGe finden, wo die Mediothek ein breites Spektrum an Materialien rund um entwicklungspolitische Bildungsarbeit und Umweltthemen bereit hält.

Weitere Informationen zu dem Projekt finden Sie unter www.schule-der-zukunft.nrw.de. ■



Informationsveranstaltung der Kampagne „Schule der Zukunft“.



Weltgebetstag der Frauen

Den Weltgebetstag möchte die Lebenssituationen von Frauen in anderen Ländern bekannt machen und eine weltweite Solidarität durch die Förderung von Frauenprojekten schaffen. Er wird in mehr als 170 Ländern und Regionen durchgeführt. In Deutschland tragen Frauenorganisationen und -verbände christlicher Kirchen den Weltgebetstag der Frauen.

FUGe stellt das Thema des Weltgebetstages in jedem Jahr mit entsprechenden Produkten vor und unterstützt das Projekt mit Informationsveranstaltungen. In diesem Jahr hielt Dr. Christiane Lütke einen Vortrag über Papua-Neuguinea im FUGe-Weltladen und es gab einen Brunch mit Köstlichkeiten aus Papua-Neuguinea (siehe Rezept auf Seite 23).

Mediothek im FUGe-Weltladen

Die Mediothek im FUGe-Weltladen umfasst über 700 Titel rund um die Themen „Eine Welt und Umwelt“. Besonders Lehrerinnen und Lehrer sollen bei der Vorbereitung ihres Unterrichts und der Ausgestaltung von Projekttagen und -wochen zu entwicklungs- oder umweltpolitischen Themen unterstützt werden. Dazu eignen sich besonders die Kisten und Koffer, wie z. B. die Schokoladenkiste oder der Fußballkoffer. Diese enthalten neben Büchern, Videos und CDs auch Ansichtsmaterial, mit dem den Schülern die Thematik besonders anschaulich vermittelt werden kann.

Die Ausleihe ist kostenlos.

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag 10:00 – 13:00 Uhr
und 15:00 – 18:00 Uhr
Samstag 10:00 – 13:00 Uhr

Beratungen sind nach Terminabsprache unter „Brackelmann@fuge-hamm.de“ möglich.

Neues aus der Mediothek

Toralf Staud/Nick Reimer: „Wir Klimaretter – so ist die Wende noch zu schaffen“

Gleich mit den ersten Sätzen wird der Leser in den Bann gezogen und kann sich nur schwer wieder lösen von diesem Buch, das schnelle und radikale Schritte von jedem Einzelnen fordert, um den Klimawandel zu stoppen. Dabei werden zunächst die Probleme aufgezeigt, die in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft dafür sorgen, dass wirkungsvolle Maßnahmen zum Klimaschutz nicht so recht in die Gänge kommen. An elf konkreten Projek-



ten erläutern die Autoren, wie der Kohlendioxid-Ausstoß bis 2020 halbiert werden kann. Dabei wird nicht nur an die Initiative jedes Einzelnen appelliert, sondern die Autoren benennen zudem, was Wirtschaft und Politik tun müssen, um die Kehrtwende im Klimaschutz wirkungsvoll hin zu bekommen. Im „Zehn-Punkte-Plan“ wird am Ende noch einmal zusammengefasst, wie jeder von uns zum „Klimaretter“ werden kann. Weitere Hintergründe, Tipps und Aktionen finden sich im Internet unter www.wir-klimaretter.de.

Katrin Schüppel: „Klimawandel und Klimaschutz – Informationen, Hintergründe, Diskussions- anregungen“

Jonas Lanig, Achim Schneider, Dorothee Tiemann: „Klima- katastrophe – Energie sparen! – Infos, Hintergründe, Projektideen“

Diese beiden Hefte aus dem Verlag an der Ruhr bieten mit zahlreichen Arbeitsblätter sehr gute Arbeitsgrundlagen, um das Thema „Klimawandel“ zu bearbeiten. Dies geht von der Erläuterung des Treibhauseffektes über die Folgen der globalen Erwärmung bis zum Klimaschutz. Jede



Seite enthält dabei gut verständliche Texte mit den wichtigsten Informationen zum Thema. Unterstützt wird dies mit Bildern, Schaubildern und Graphiken. Die Arbeits-

aufträge helfen den Schülern ihren eigenen Standpunkt zu finden, regen zu weiteren Nachforschungen an und geben konkrete Anregungen zum Handeln. In dem Heft „Klimakatastrophe – Energie sparen“ findet man dafür z. B. die Bauanleitungen für einen Sonnenkocher und für einen Sonnenkollektor. Mit konkreten Projektideen werden die Schüler zu einem bewussten Umgang mit der Energie angeregt.

Zwei sehr praxisorientierte und ideenreiche Werke, die einen guten Zugang zu dem komplexen Thema „Klimawandel“ in der Sekundarstufe I ermöglichen.



Neue Mitglieder im FUGe: I.C.H. – und DU?

Ulf Bergenthal

Hinter dem Kürzel I.C.H. verbirgt sich der Internationale Club Hamm. Mit über 400 Mitgliedern versucht der 1986 gegründete Verein, die Städtepartnerschaften der Stadt Hamm mit Leben zu füllen.

Höhepunkte der Beziehungen sind die Fahrten zu den Partnerstädten sowie deren Besuche in Hamm, jeweils verbunden mit interessanten, gut vorbereiteten Programmen wie Fahrten, Besichtigungen und persönlichen Kontakten, aber auch Auftritten von mitgebrachten Orchestern, Chören und Tanzgruppen. Weit mehr als tausend ausländische Gäste wurden so herzlich aufgenommen und betreut, viele nette Bekanntschaften entstanden, ja sogar Freundschaften, ist doch der persönli-

che Aufenthalt in einer Familie die intensivste Form des Kennenlernens. Da dies auch von den Schülern und Studenten geschätzt wird – natürlich dann die Kontakte zu den Gleichaltrigen – ist der Schüler-

Städtepartnerschaften Hamms:

Neufchâteau (Frankreich)	seit 1967
Santa Monica (USA)	seit 1969
Bradford (Großbritannien)	seit 1976
Chattanooga (USA)	seit 1977
Mazatlán (Mexiko)	seit 1978
Toul (Frankreich)	seit 1987
Oranienburg (Deutschland)	seit 1990
Kalisz (Polen)	seit 1991
Afyonkarahisar (Türkei)	seit 2007

Austausch vor allem mit Amerika recht intensiv und die zum Teil monatelangen Aufnahmen in den Familien immer wieder Anlass, sich riesig zu bedanken, auch übrigens im Sinne aller engagierten I.C.H.-Mitglieder. Und so hoffen wir, dass doch, ungeachtet aller verschiedenen gesellschaftlichen Entwicklungen, wir auch weiterhin Bürgerinnen und Bürger für unsere Ziele, über Grenzen hinweg Länder und Menschen näher und persönlich kennen- und verstehen zu lernen, begeistern und gewinnen können.

Ulf Bergenthal
Mendelssohnstraße 2
59075 Hamm
02381-75848

Lernen – Helfen – Leben e.V. (LHL)

Dr. Paul Krämer

Durch die Afrikaprojekte von Marcos A. da Costa Melo, unseres Koordinators für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit in der Region Östliches Ruhrgebiet/Kreis Soest, hat Dr. Krämer (Soest) den Kontakt zu FUGe gefunden.

Unser Verein wurde 1989 von Mitarbeitern des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED) gegründet mit dem Ziel der Zusammenarbeit mit – und der Unterstützung von – einheimischen Initiativen in den Gastländern. LHL hat Projektpartner im Tschad (Schulen), in Nigeria (Energie& Umweltschutz), im Congo (DRC, Holzsparröfen und Wiederaufforstung) und neuerdings in Madagaskar.

Hier soll auf unser Nigeria-Projekt näher eingegangen werden, bei dem die „Developmental Association for Renewable Energies“ (DARE) in Kaduna unser Partner ist. Es handelt sich um ein Klima-

schutzprojekt nach den Regeln des „Clean Development Mechanism“ (CDM) und den zusätzlichen Qualitätskriterien des Goldstandards. Die Finanzierung wird ermöglicht durch einen Vorschuss der Atmosfair gGmbH. Das funktioniert so: Fluggäste zahlen freiwillig einen Ausgleich für die von ihnen verursachten Emissionen. Dies Geld fließt in Klimaschutzprojekte von Atmosfair. Zurückgezahlt wird es in Form von Emissionsminderungszertifikaten, sog. CERs.

Das Ziel ist die Verbreitung eines holzbefeuerten Ofens, des Save80, der gegenüber der traditionellen Feuerstelle 80 % der Holzmenge einspart und so dem Überverbrauch von Holz entgegenwirkt. Töpfe und Pfannen sind auf den Ofen abgestimmt und werden mitgeliefert, ebenso wie ein Warmhaltebehälter (Wonderbox). Die erste Prüfung (Validierung) durch

den TÜV Nord hat im Dezember 2008 stattgefunden. Weitere Prüfungen (Verifizierungen) sind erforderlich um den Nachweis zu erbringen, dass die Emissionsminderungen auch tatsächlich erreicht wurden.

LHL plant weitere ähnliche Projekte. Im Congo setzt LHL aufgrund der andersartigen Situation auf den Ofen „Rocket Lorena Stove“, der lokal hergestellt werden kann. Das Ofenprogramm ergänzt dabei ein umfangreiches Programm zur Wiederaufforstung.

Infos im Internet:

1. DARE: www.dareworld.org
2. LHL www.l-h-l.de
3. Atmosfair: www.atmosfair.de (>Klimaschutzprojekte > Nigeria klicken)



Traditionelle Feuerstelle (Nigeria)



Save80-Kocher



Auf der Kaduna-Messe 2007

Rückblick auf die Arbeit der Vernetzungsstelle für Eine-Welt-Arbeit in der Hellwegregion

Marcos A. da Costa Melo (Regionalkoordinator Ruhr-Ost, Soest)

Das Engagement der Eine-Welt-Gruppen in der Hellweg-Region kennt keine Grenzen. 162 Initiativen unterstützen Entwicklungsprojekte fern dieses Kontinents, betreiben Aufklärung über das ungerechte Nord-Süd-Verhältnis, verkaufen Fair-Trade-Produkte und koordinieren einen umfangreichen ehrenamtlichen Stab, der vor allem von Mitarbeiterinnen besteht. Über 19 dieser Eine-Welt-Initiativen aus der Region feierten mit FUGe sein 10jähriges Bestehen in Hamm November 2008.

Zahlreiche Ereignisse haben das Engagement der Eine-Welt-Initiativen in der Region seit November 2008 stärken können. Die Gründung des Lippstädter Netzwerks (LiNet) war im März 2009 von enormer Bedeutung. LiNet bündelt die Kräfte ca. 30 lokaler Umwelt- und Eine-Welt-Initiativen aus Lippstadt, die gemeinsam öffentliche Projektstage und Aktionstage ab September 2009 organisieren. Bei der Entstehung war die Vorbereitungsarbeit des Ökumenischen Initiativkreises, des Weltladens Lippstadt, des BUND Lippstadt und der Verwaltung der Stadt von großem Nutzen.

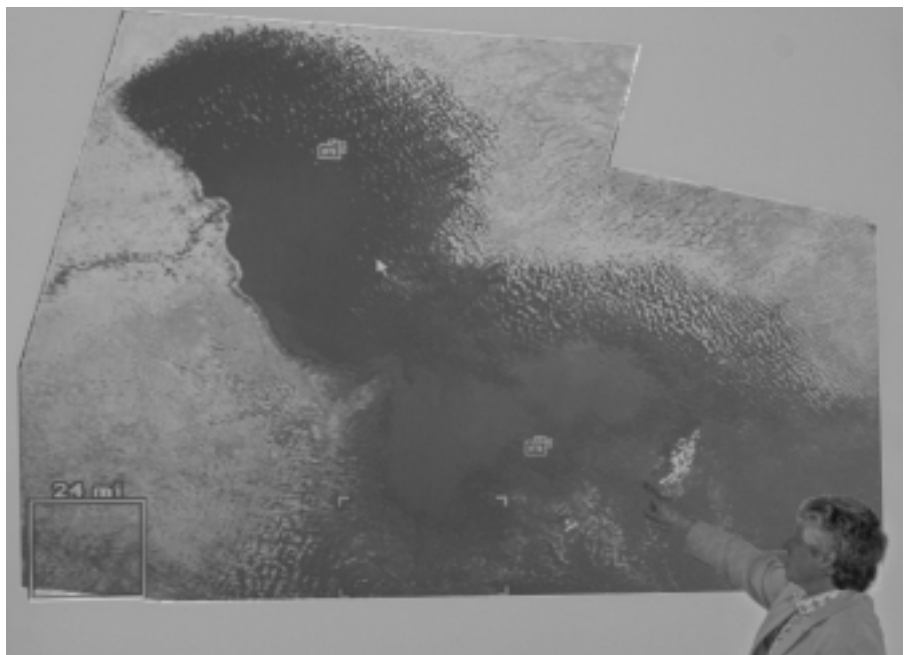
Ein weiteres wichtiges Ereignis war die Unterzeichnung der Lünen Erklärung gegen ausbeuterische Kinderarbeit im Juni 2009 in Lünen. Initiiert wurde diese Erklärung durch das Netzwerk LIGA (Lünen Initiative gegen globale Armut), ein Netzwerk von 30 NGOs aus Lünen, das in Lünen Eine-Welt-Initiativen, Gewerkschaften, Verbraucherzentrale, Schulen, Frauennetzwerk, Organisationen von Migranten, Sport- und Sozialverbände zusammenbringt. Unterzeichnet wurde die Erklärung vom Bürgermeister der Stadt, von der AWO, vom DGB Ortsverband, von Pro Lünen, vom Stadtsportverband, von der türkischen Islamischen Gemeinde



Region Östliches Ruhrgebiet/Soest



Ausschnitt aus dem Film Kindersklaven (WDR 2008)



Martin Fliegner (Geocopia) stellt die Auswirkung des Klimawandels auf den Tschad-See dar.

(D.I.T.I.B.) und den ev. und kath. Kirchen in Lünen. Die Erklärung ist eine Handlungshilfe für die unterzeichneten Organisationen, damit sie Produkte kaufen, die frei von ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt sind.

Der Weg dahin geht nur durch Aufklärungsarbeit innerhalb der Organisatio-

nen, Ausbreitung eines konsumkritischen Verhaltens unter der Bevölkerung und Stärkung des fairen Handels. Anlässlich der Unterzeichnung der Erklärung am 6. Juni 2009 wurde der WDR-Dokumentar-Film „Kindersklaven“ gezeigt, und zum Schluss fand eine Diskussion mit der Filmmacherin Rebecca Gudisch statt.



Teilnehmer des Netzwerktreffens der Eine-Welt- und Umweltgruppen aus Lippstadt am 19. März 2009



Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmer/innen stand im Mittelpunkt des Afrika-Seminar der Hellwegregion in Hamm.

Ein weiterer Höhepunkt der Eine-Welt-Arbeit der Hellwegregion war das Afrika-Seminar Mai 2009 in der VHS Hamm. Es wurde von FUGe (Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung) in Kooperation mit der VHS Hamm organisiert und förderte den Erfahrungsaustausch zwischen afrikanischen und nicht-afrikanischen Akteuren im Östlichen Ruhrgebiet und Kreis Soest in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. In Vorträgen und Podien diskutierten deutsche und afrikanische Experten über den Klimawandel und behandelten die Rolle der Entwicklungszusammenarbeit in der Region.

Das Programm begann mit der Einführung von Martin Fliegner (Geoscopia), der über den anthropogenen Klimawandel und dessen Auswirkung auf Afrika, unterstützt durch Satelliten-Bilder der Klimaexpedition, referierte.

An einer anschließenden Diskussionsrunde zu dem Thema „Klimaflüchtlinge“ nahmen Nadine Kaufmann und Dr. Paul Krämer (Lernen-Helfen-Leben e.V.) teil.

Die vier Arbeitsgruppen behandelten die Rolle der Entwicklungszusammenarbeit, die Herausforderungen der deutsch-afrikanischen Hilfsprojekte und die Bildungsarbeit der Partnerschaftsprojekte in Guinea (mit Claudia Kasten, Hammer Forum, und Rahime Diallo, The Bridge), in Kongo (mit Boniface Mabanza, Muto to und Heinz Rothenpieler, Lernen-Helfen-Leben), in Tansania (mit Erika Bhanji und Werner Döpke, Tansania-kreis Soest/Unna) und in Namibia (mit Ulrich Scholz, „Friends in One World“, Lünen).

Besonders spannend war das Seminar während der Diskussion über das „Afrika-Bild in den deutschen Medien“. Kurz-filmbeiträge und Inputs gab es von Veye

Tatah (Africa Posite), Marc Stefaniak (Journalist aus Werl) und Marcos A. da Costa Melo (FUGe Hamm).

Begleitet wurde das Seminar musikalisch von Rahime Diallo (Band „Fulani“), der sein musikalisches Können in der Kaffee-Pause und zum Abschluss der Veranstaltung zeigte.

Fazit

Die Schwerpunkte der Koordinationsstelle 2009 bestanden darin, eine Vielzahl lokaler Initiativen der Stadt Hamm und der Kreise Soest und Unna stärker miteinander zu vernetzen. Durch Seminare, Vorträge und Netzwerktreffen gelang es in zunehmendem Maße öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen der lokalen Initiativen zu unterstützen. Die UN-Millenniumsziele, verbunden mit aktuellen Themen wie Klimawandel, Klimaschutz im Kochtopf, Ernährungskrise, Weltwirtschafts- und Finanzkrise, stellten konkrete Rahmen für die Weiterentwicklung der Eine-Welt- und Umweltsarbeit der Initiativen der Region dar. ■

FUGe hat einen neuen Vorstand gewählt

Am Mittwoch, dem 17. Juni 2009, fanden sich die Mitglieder des Forums für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUGe) in den Räumen des CVJM am Ostenwall zur diesjährigen Mitgliederversammlung ein. Wiedergewählt wurde Dr. Karl A. Faulenbach als neuer Vorsitzender, aber auch neue Gesichter und Aufgabengebiete sind im Vorstand vertreten: Marc Stefaniak (Hammer Forum), der den Vorstand verjüngt, wird die regionale Arbeit zwischen aktiven Eine-Welt-Gruppen aus Werl mit FUGe stärker vernetzen. Während Elisabeth Nieder die kirchliche Arbeit des Eine-Welt-Kreises St. Marien/Wiescherhöfen in das Netzwerk einbringt, wird Erhard Sudhaus die Menschenrecharbeit von amnesty international mit der FUGe verknüpfen.

Herzlich bedankte sich Karl A. Faulenbach für die engagierte, jahrelange Arbeit der scheidenden Vorstandsmitglieder Paula Sudhaus, Ester Einbrodt-Sterthoff und Terry ter Horst.



V.l.n.r. unten: Martin Güttner (Kassenprüfer), Sven Behrens (Schatzmeister), Dr. Karl A. Faulenbach (1. Vorsitzender), Renate Brackelmann, Michael Thon; oben: Marc Stefaniak, Erhard Sudhaus, Dr. Hanna Lücht, Marcos A. da Costa Melo (Eine-Welt-Koordinator), Matthias Eichel, Elisabeth Nieder.

„Über den Berg“ – Besuch des Wasserprojektes in Catmon

Bernd Kruse

Im Jahre 2006 und 2007 hat FUGe zusammen mit der Friedensschule (Gesamtschule) auf Initiative von Bernd Kruse Geld für ein dörfliches Brunnenprojekt auf der philippinischen Insel Catmon in Höhe von 3500 Euro gesammelt. Bernd Kruse hat die Summe der vertrauenswürdigen Bürgermeisterin Aribal persönlich ausgehändigt. Nun berichtet er von seinen Reiseeindrücken in 2009.

Erneute Reise nach Catmon

Es ist wieder so weit: Ich bin auf den Philippinen. Die Hochzeit meines Schwagers Jun verbinde ich mit einem Besuch der Schulpatenschaften und des Wasserprojektes in Catmon.

Schwierige Wassersuche

Die Wassersuche im Sitio Lobu war leider nicht erfolgreich. Auch nach einer Bohrung bis in eine Tiefe von 130 Metern konnte kein Wasser gefunden werden. Daher stoppte die Bürgermeisterin das Vorhaben, um sinnlosen Geldeinsatz zu vermeiden. Nun soll im benachbarten Barangway eine Quelle erschlossen und somit etwa 150 Bewohner über das Jahr kontinuierlich mit Trinkwasser versorgt werden.

Verbesserte Infrastruktur

In gleicher Besetzung wie im Vorjahr, also die Bürgermeisterin Estrella Aribal, der Organisationsbeauftragte Herr Ares, der Ingenieur Jun und ich, besteigen wir

den Dienstwagen. Der Fahrer steuert ihn nach kurzer Strecke von der Küstenstraße auf eine Nebenstrecke. Es geht wieder steil nach oben. Aber Welch ein Unterschied zu dem Abenteuer im letzten Jahr! Dieser Weg wurde im Rahmen des Infrastrukturprogrammes von der Bürgermeisterin bereits befestigt. Die Straße ist teilweise komplett asphaltiert. An den Steilhängen sind nur zwei schmale Streifen angelegt worden, sodass einspurig ein Wagen jeweils mit seinen Rädern einen gesicherten Untergrund zur Verfügung hat. In der Mitte bleibt freier Boden, um bei Monsun den Wassermassen den Abfluss zu gewähren. Atemberaubend steil ist es allerdings auch. Der Motor heult, aber ohne Luftsprünge schleppt der Wagen sich langsam aber sicher den Hang hinauf. Routiniert absolviere ich kurze Entspannungsübungen bei Passagen von tiefen Abhängen.

Nach ca. einer halben Stunde erreichen wir unser Ziel. Der Barangway-Captain (Ortsvorsteher) erwartet uns mit mehreren Councilors (Mitglieder des Ortsvorstandes) und ca. 30 Bewohnern an seiner Hütte.

Auf dem Weg zur Quelle

Nach der Begrüßung geht es auf Trampelpfad in den Wald. Unterwegs fallen mir Wasserrohre auf, zum Teil über den Boden verlaufend, dort wo Senken zu überqueren sind, auch frei in der Luft hängend. Wir mühen uns etwa 500 m

durch den „Urwald“ einen Hang hinauf, bis wir die Quelle erreichen.

Etwas mickrig sieht sie aus! Ein dünnes Rinnsal entspringt dem Boden. „Es hat wenig geregnet in letzter Zeit. Sonst sprudelt sie kräftiger“, erklärt der Barangway-Captain, „Deshalb ist das Reservoir so wichtig“. Aha! System verstanden!

Reservoir sichern die Wasserversorgung

Die Quelle wird umbaut und dann von dort über Rohre zu einem großen Behälter geleitet. Dort kann das Wasser für trockene Zeiten verwahrt werden und auch ein kontinuierlicher Druck erhalten bleiben. „Zwei Reservoirs sind notwendig. Eins ist bereits erstellt.“ Einige Meter entfernt finden wir das erste Reservoir. Es ist ein noch von einer Schalung umhüllter Betonbehälter, der Ausgangspunkt der im Wald gesehenen Leitungsrohre.

Gelder sinnvoll eingesetzt

Wieder bin ich beeindruckt von der Einfachheit der Konstruktion. Aber so funktioniert es! Hier ist unser Geld also erkennbar und sinnvoll eingesetzt worden. Nach den entsprechenden Fotos zur Dokumentation begeben wir uns auf den Rückweg.

Erfolgreiche Wassersuche

Der Dienstwagen bringt uns über befestigte Wege in ein anderes Sitio. Wir haben einen Tipp bekommen, der den Menschen in Lubo helfen könnte: Hier sei eine Quelle mit großen Reservoir – von dort aus könne man vielleicht das Wasser über den Berg pumpen. Tatsächlich finden wir eine kräftige Quelle. Ein dicker Wasserstrahl entspringt ihr. Daneben steht ein Klotz von Reservoir. Jun, der Ingenieur, ist gefragt. „Ja, das müsste gehen. Diesen Hügel hinauf mit einer Pumpe, danach durch natürliches Gefälle bis Lubo. Das ist machbar!“ Die Bürgermeisterin und ich strahlen. Wir schaffen es doch noch, Lubo mit Wasser zu versorgen. Aufträge an Jun und Herrn Ares werden vergeben. Dann geht es zurück zum Rathaus.

Es war ein interessanter, entspannter und erfolgreicher Tag. Ein guter Tag für unser Projekt.



Wasserreservoir auf Catmon (Philippinen)

Hammer Profil: Michael Windfuhr

Michael Windfuhr, geboren 1961, verheiratet, zwei Töchter, ab 1964 in Hamm-Heessen, erst in der Zechensiedlung Sachsen, dann im Heesener Dorf, lebt in Heidelberg seit 1982.

Was ist „dein“ Projekt?

Mein wichtigstes Projekt ist der Einsatz für das Recht auf Nahrung. Die meisten Menschen hungern, weil sie diskriminiert, marginalisiert und politisch übersehen und nicht beachtet werden. Hunger ist nicht zuerst eine Frage, wie viel produziert wird, sondern ob Menschen sich selbst ernähren können, selbst produzieren können oder ein Einkommen in Menschenwürde erzielen, was es ihnen erlaubt sich zu ernähren. Oft sind Regierungen dafür mitverantwortlich, dass sich Menschen nicht ernähren können, aber auch private Firmen und andere Akteure haben Verantwortung. Das Recht auf Nahrung erlaubt es, diese Akteure zur Verantwortung zu ziehen.

Gab es ein Schlüsselerlebnis?

Nicht ein Schlüsselerlebnis, aber viele Reisen in verschiedene Teile der Welt, bei denen der Hunger als Ungerechtigkeit so offensichtlich wurde, dass ich das Gefühl hatte, da muss ich aktiv werden.

Was sind die größten Hindernisse?

Machtstrukturen, die sicherstellen, dass wenige – oft rücksichtslos – ihr Einkommen mehren. Rechtsstaatlichkeit durchzusetzen und zu erhalten – gemeint ist echte Rechtsstaatlichkeit,



wo auch arme Menschen ihre Rechte durchsetzen können – ist wichtig dafür, dass Menschen sich ernähren und in Würde leben können.

Gibt es ein „Leitwort“ für dein Leben?

Das wichtigste Wort für mich ist „Menschenwürde“: jeden Menschen in seiner Würde zu erkennen, egal unter welchen Lebensumständen.

Eine ermutigende Erfahrung der letzten Jahre?

Begegnungen mit Menschen, die selbst unter extrem schwierigen Rahmenbedingungen nicht aufhören sich einzusetzen, die trotz politischer Verfolgung oder persönlich erschütternder Armut versuchen ihre Nachbarn, ihre Freunde zu mobilisieren und etwas an den Lebensbedingungen zu verbessern. Politisch war für mich die ermutigendste Erfahrung, dass 2004 die Welternährungs-

organisationsorganisation der Vereinten Nationen „Freiwillige Leitlinien zur Umsetzung des Rechts auf Nahrung“ einstimmig angenommen hat. Das hätten wir uns als Aktivisten noch Mitte der 90er Jahre kaum zu erhoffen gewagt.

Was gibst du der entwicklungspolitischen Arbeit in Hamm mit auf den Weg?

Zunächst einmal ein Kompliment: Toll, dass so viel auch sichtbare entwicklungspolitische Arbeit in Hamm entstanden ist. Angesichts der zu erwartenden dramatischen Auswirkungen des Klimawandels ist es sicherlich wichtig, die entwicklungspolitische Bedeutung des „Umsterns im Norden“ hoch zu halten. Wir müssen zuerst uns selbst aber auch andere ermutigen, einen anderen wirklich nachhaltigeren Lebensstil anzustreben und diesen auch kommunalpolitisch einzufordern bzw. abzusichern. Wir benötigen eine andere Form von Mobilität, von Konsum, von Freizeitverhalten. Dies bedeutet nicht unbedingt weniger Lebensqualität, aber ein Umdenken.

Wo siehst du dich im Jahr 2020?

Ich werde mich weiter im Menschenrechtsteam von Brot für die Welt für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Menschenrechte, besonders das Recht auf Nahrung und das Recht auf Wasser, einzusetzen! Ich hoffe persönlich, mehr Zeit für Analysen und das Schreiben von Texten zu finden. ■

Rezept zum Weltgebetsstag der Frauen 2009 – Thema: „Papua Neuguinea“

(siehe Bericht auf Seite 17)

Ananas in Zimt und Kokosnuss

Zutaten für 4 Personen:

50 g glasierte Kirschen

50 ml klaren Likör mit Kokosnussgeschmack

1,5 kg Ananas

1 Zimtstange, halbiert

5 Anissamen

45 g Rohrzucker

20 g Rosinen

Zum Garnieren: frische Stängel-Minze

Die glasierten Kirschen in eine Schale geben und in die Hälfte des Kokoslikörs einlegen.

Beide Enden der Ananas abschnei-

den, die Ananas schälen, das Fruchtfleisch der Länge nach vierteln, um den faserigen Kern zu entfernen. Das Fruchtfleisch anschließend in mundgerechte Stücke teilen.

Für den Fruchtsirup 200 ml Wasser in einem Topf zum Kochen bringen. Ananas, Zimtstange, Anis und Zucker hinzufügen und solange rühren, bis sich der Zucker aufgelöst hat. Kurz aufkochen und dann bei geringer Hitze abgedeckt ca. 10 Minuten köcheln lassen, bis die Ananas gar, aber immer noch fest ist.

Die Ananasstücke mit einer

Schaumkelle aus dem Topf nehmen, die übrige Flüssigkeit leicht auspressen und zurück in den Topf geben.

Die Rosinen dem Sirup beifügen und weitere 15 bis 20 Minuten kochen, bis sich die Flüssigkeit um etwa ein Viertel reduziert hat. Nun den restlichen Likör einrühren. 1 Minute mitkochen und den Topf vom Herd nehmen.

Die Zimtstange entfernen, die eingelegten Kirschen samt Likör unter den Sirup mischen und diesen dann über die Ananas geben. Gut durchgekühlt und garniert mit frischer Minze schmeckt dieses Dessert am besten.

Termine - Veranstaltungshinweise - EWU-Tag

13. Eine-Welt- und Umwelttag „Achtung! Heiße Zeiten“ Sonntag, 13. September 2009, 11-17 Uhr, Maxipark Hamm

In einer Podiumsdiskussion streiten sich Dr. Dieter Wiefelspütz (SPD) und Laurenz Meyer (CDU) über „Globale Gerechtigkeit, Klimaschutz und Erderwärmung“. In einer weiteren Runde erläutern Bio-Landwirte und Händler die Versorgung mit regional erzeugten Nahrungsmitteln sowie über die Klimarelevanz der Anbaumethoden. Weiterhin gibt es afro-karibische Live-Musik mit der Band „Fulani“, Circus Pepperoni, klimafreundliche Kochbücher und Berichte über das Projekt „Ein Jahr ohne Auto“. Höhepunkt des Aktionstages ist das Theaterstück „Die Katze lässt das Mäusen nicht (The Leopard Does Not Change Its Spot)“ und die Afrika-Tänze „Rainbow Nation“ von „The Golden Youth Club“ (Winterfeldt, Südafrika).

Global Warming Achtung! Heiße Zeiten

Im zweiten Halbjahr 2009 wird FUGe in Kooperation u. a. mit der VHS Hamm Veranstaltungen zu umwelt- und entwicklungspolitischen Themen anbieten. Schwerpunkt unserer Arbeit werden Essgewohnheiten vor dem Hintergrund der globalen Klima- und Ernährungskrise sein.

Klimaschutz im Kochtopf Mittwoch, 19.08.2009, 20 Uhr, FUGe-Weltladen, Widumstraße 14

In dieser Veranstaltung, in die eine Kochaktion eingebunden ist, zeigt die Ökotrophologin Maria Horn die Bedeutung der Verwendung von saisonalem, regional angebautem Obst und Gemüse sowie den biologischen Anbau und dessen Wirksamkeit für den Klimaschutz auf.

Anmeldung bis zum 15.08.09 bei FUGe unter Telefon 02381-41511 oder unter fuge@fuge-hamm.de

Südafrika-Begegnungstag Samstag, 12.09.2009, 16-20 Uhr, Alte Schule Flierich

An diesem Begegnungstag zwischen The Golden Youth Club (Winterfeldt, Südafrika) und der Jugendkirche sprechen die Jugendlichen über HIV-Prävention in Südafrika. In diesem Rahmen stellt The Golden Youth Club das Theaterstück „Die Katze lässt das Mäusen nicht“ (The Leopard Does Not Change Its Spot) und die Afrika-Tänze der „Rainbow Nation“ vor.

Afrika-Projekttag in der Pankratiusgemeinde Samstag, 26.09.2009, 12-16 Uhr

An diesem Projekttag von FUGe und der Pankratiusgemeinde berichten Manfred Werdermann (Partnerschaftsausschuss Kamerun des ev. Kirchenkreises Soest) und



Claudia Kasten (Hammer Forum) über ihre Erfahrungen mit Hilfsprojekten in verschiedenen Ländern Afrikas.

Fairer Handel in Hamm Mittwoch, 30.09.2009, 16 Uhr, FUGe-Weltladen, Widumstraße 14

Mit Hilfe von Kurzfilmen informieren Marcos A. da Costa Melo und das FUGe-Ladenteam über schlechte Arbeitsbedingungen in der „Dritten Welt“ und über kritisches Konsumverhalten und Alternativen für einen gerechten Handel. In Kooperation mit dem Hausfrauenbund Hamm.

Werde Konsumkritische/r Stadtführer/-in Sa.-So., 17.-18.10.2009, 10-16 Uhr, FUGe-Weltladen Hamm

Durch diesen FUGe-BUND-Jugend-Workshop werden die jugendlichen MultiplikatorInnen (von 15 bis 28 Jahren) qualifiziert, einen sozial- und konsumkritischen Stadtrundgang an verschiedenen Orten in Deutschland durchzuführen. Es geht hier um die Vermittlung von Materialien zu Auswirkungen des Konsumverhaltens der Industrieländer auf die Entwicklungsländer sowie um allgemeine Folgen der Globalisierung. Anmeldung unter info@bund.jugend-nrw.de

Dokumentarfilm „Kindersklaven“ Mittwoch, 28.10.2009, 10 Uhr+12 Uhr, Cinemaxx

(in Zusammenarbeit mit dem Medienzentrum)
Der Film „Kindersklaven“ berichtet über Kinder als Haussklaven beim Teppichknüp-

fen oder Steinhauen. Weltweit sind es ca. 250 Mio. Kinder.

Für Kinderhändler, Fabrikbesitzer und ganze Industrien ist das Geschäft mit Kinderarbeitern sehr lukrativ. In dem mehrfach ausgezeichneten Film gelingt den WDR-Autoren der Nachweis von verschiedenen Produkten, wie z. B. Textilien und Natursteinen, und sie konfrontieren damit deutsche Händler, die behaupten ihre Produkte seien „kinderarbeitsfrei“. Nach der Vorführung findet eine Diskussion mit der Filmregisseurin Rebecca Gudisch statt.

Peru erkunden Freitag, 30.10.2009, 19 Uhr, Haus der Begegnung, Friedrich-Ebert-Straße 25

Die Albert-Schweitzer-Schule, die VHS Hamm und FUGe werden an diesem Peru-Abend in Bildern den Amazonas, die Hochanden und die Küstengebiete Perus erkunden. Zum „Haus Hamm“ und zu den neuesten Entwicklungen im Kinderdorf bei Lima referiert Renate Peth. Im Rahmen eines Festabends gibt es außerdem peruanische Musik, landestypisches Essen und eine Präsentation der entwicklungspolitischen Aktivitäten der Schulgemeinde.

NRW-Länderforum Brasilien Freitag, 20.11.2009, 15.00 Uhr (angefragt), InWent, Wallstraße 30, 40213 Düsseldorf

Dieses NRW-Länderforum Brasilien, zu dem vor allem Brasilien-Initiativen eingeladen werden, beschäftigt sich mit gigantischen Bewässerungsprojekten sowie mit dem neo-liberalen Entwicklungsmodell der Regierung Lula.

Südamerikas Vielfalt erfahren Mi., 18.11.2009, 19.30 Uhr, FUGe

Britta Gohl und Simon Bösterling (terre des hommes) berichten in einer Bildreportage von ihrem zweijährigen Fahrradabenteuer in Südamerika. Im Mittelpunkt stehen Hilfsprojekte, Sinn und Zweck entwicklungspolitischer Projekte in Südamerika.

FUGe bietet folgende Veranstaltungen an (Anfragen Tel. 0 23 81-4 15 11):

Autorenlesung zu Peru

Heinz Weischer liest aus seinem Buch „Der Tod der Vicuña“ und vermittelt Eindrücke und Erfahrungen aus Peru.

Gewässer in Hamm und weltweit

Gerd Köpke (Ornithologen-Gesellschaft) berichtet über Besonderheiten der Gewässer in Hamm und zum Umgang mit Wasser vor Ort und weltweit.

Konsumkritischer Stadtrundgang

Durch Stadtrundgänge werden Auswirkungen des Konsumverhaltens in Hamm auf die Entwicklungsländer bearbeitet.

Frische
Lebensmittel
aus
ökologischem
Anbau

**Probieren Sie aus unserem
vielseitigen Angebot:**

Milch- und Milchprodukte
Wurst, Käse und Eier
Kartoffeln und Getreide
Frisches Obst und Gemüse
Verschiedene Brotsorten
Rind- und Schweinefleisch
Naturkost-Sortiment



**Unsere
Öffnungszeiten:**

dienstags 15.00-18.30 Uhr
mittwochs 9.30-13.00 Uhr
 15.00-18.30 Uhr
freitags 9.30-13.00 Uhr
 15.00-18.30 Uhr
samstags 9.30-13.00 Uhr

**Bioland-Hof
Damberg**

An der Ahse 22
59069 Hamm-Westtünnen
Telefon 0 23 85-6 92 01
Telefax 0 23 85-77 27 40

**Mechthild Damberg
Harald Haun**

E-Mail
info@bioland-hof-damberg.de
Internet
www.bioland-hof-damberg.de

-Asics-Adidas-Falke-McKinley-NewBalance-NewLine- PowerBar-ProTouch-Reebok-Ryväskylä-Sigma-

Sport Krause

Yvonne und Horst Krause
Werler Straße 20/22 · 59065 Hamm
Telefon 0 23 81/3 05 32 67

Fachgeschäft für Läufer, Walker und Fitnesssportler

Öffnungszeiten: Di.-Fr. 9.00-13.00 Uhr + 15.00-18.30 Uhr
Sa. 9.00-13.00 Uhr · Montag Ruhetag

-Asics-Adidas-Falke-McKinley-NewBalance-NewLine- PowerBar-ProTouch-Reebok-Ryväskylä-Sigma-

■ Ulrich Schölermann

WERBUNG UND DRUCK

Ihr Partner für den Druck
von Geschäfts- und Privatdrucksachen

Caldenhofer Weg 66 · 59063 Hamm

Telefon (0 23 81) 43 13 90
Mobil (01 70) 3 13 82 69
Telefax (0 23 81) 43 14 16

E-Mail info@ulrich-schoelermann.de
Internet www.ulrich-schoelermann.de

Garten- und Landschaftsbau Carlos Möllenhecker

Am Eichenholz 2
59069 Hamm
Telefon/Telefax (0 23 85) 94 03 89
Mobil (01 63) 1 73 42 84
E-Mail: c.moellenhecker@hamcom.biz



Konzepte für die Zukunft

Fair und unabhängig!



Manfred Gerling e.K.
Versicherungsmakler
Nassauerstr. 28-32 · 59065 Hamm
Tel. 0 23 81 / 92 63 35 · Fax 92 63 36
www.fairsicherungsladen-hamm.de

Rabeneick Raleigh Gazelle Patria Bianchi Bergamont

WiTe

FAHRRÄDER
59063 Hamm · Ostenallee 6
Tel./Fax: 0 23 81 / 2 28 64
Privat: 0 23 81 / 5 11 53



Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.30 - 13.00 Uhr / 15.00 - 18.00 Uhr · Sa. 9.30 - 13.00 Uhr
Dienstagnachmittag geschlossen

- Rabeneick - Raleigh - Gazelle - Patria - Bianchi - Bergamont -

Bioland-Hof **Holtschulte**

Frische direkt vom Hof.



HUBERTUS HOLTSCHULTE
Osterfeld 4 · 59514 Welper-Illingen
Telefon (0 23 84) 96 03 79 oder 28 55 · Fax 91 12 43
E-Mail: Holtschulte@t-online.de · www.bioland-Holtschulte.de

ÖFFNUNGSZEITEN:
Dienstag, Mittwoch + Freitag 10-12 Uhr + 15-18 Uhr
Samstag 10-13 Uhr · Montag + Donnerstag geschlossen

WOCHENMÄRKTE:
Donnerstag + Samstag an der Pauluskirche 7.30-13.30 Uhr

QUERBEET

Garten- und Landschaftsbau

bringt Kreativität in Ihren Garten.

Dachbegrünung
Natursteinornamentik

Wasseranlagen
Schwimmteiche
Planung und Beratung

Hickmann/Wulff GbR
Im Leinenfeld 20 · 59063 Hamm
Telefon 0 23 81 - 5 14 92

Akzente

Buchhandlung



MARGRET HOLOTA

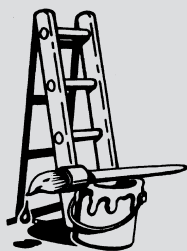
Oststraße 13, 59065 Hamm

Öffnungszeiten:

Mo - Fr: 9.30 - 19.00 Uhr
Sa: 9.00 - 15.00 Uhr

Telefon 0 23 81 / 1 36 45
Fax 0 23 81 / 16 16 20

e-mail: akzente-hamm@helimail.de
Internet: www.akzente-hamm.de



Michael Thon

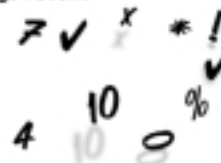
UMZÜGE
WOHNUNGSRENOVIERUNGEN

Gerhard-Krampe-Straße 26
59063 Hamm
Telefon (0 23 81) 59 83 77
Mobil (01 71) 2 64 72 33

María Brauer Betriebswirtin

- Finanzbuchhaltung
- Controlling
- Betriebsberatung
- Organisationshilfe
- Unterstützung bei der Auswahl und Anwendung von Softwarelösungen
- Unterstützung bei Aufbau oder Umstrukturierung des Rechnungswesens

Lilienstraße 4 · 59065 Hamm
Telefon 0 23 81 / 92 67 57
Fax 0 23 81 / 92 67 58
E-Mail info@maria-brauer.de
www.maria-brauer.de



Nadine Capellmann mit Amineh

Zwei Vorreiter für NRW

Machen Sie's wie Nadine Capellmann - engagieren Sie sich für die Schönheiten von NRW. Mit einer Zustiftung können Sie helfen, das einmalige Naturerbe unseres Landes zu erhalten. Als Ihr Geschenk an kommende Generationen.

Ihr Vermächtnis -
unser schönes Land



NABU-Stiftung Naturerbe NRW · Merowingerstr. 88 · 40225 Düsseldorf · www.naturerbe-nrw.de



Industriegewerkschaft Bauen - Agrar - Umwelt

Wir sind für folgende Branchen zuständig:

- Bauhauptgewerbe
- Baustoffindustrie
- Landwirtschaft
- Garten- und Landschaftsbau
- Gartenbau und Floristik
- Dachdecker-, Gerüstbauer-, Steinmetzhandwerk
- Gebäudereinigung
- Industrielle Dienstleistungen

Bezirksverband Westfalen Mitte-Süd
Büro Hagen · Büro Hamm · Büro Siegen
Tel. 02331/25021 02381/12026 0271/53255



B.A.U.M.

B.A.U.M. Consult

Berlin-Hamburg-
Hamm-München

B.A.U.M. Hamm
Sachsenweg 9
59073 Hamm
Tel.: 02381-30721-0
www.baumgroup.de

Wirtschaftlichkeit – Nachhaltigkeit – Zukunft

Energie & Klimaschutz

Energie-Effizienz-Check
für Unternehmen
(auch mit KfW-Förderung)
Potenziale aufzeigen

ÖKOPROFIT

Umwelt- und Klimaschutz mit Gewinn
in lokalen Kooperationen

Energiekonzepte für Kommunen

Planung und Bau von Biomassekraftwerken
und Photovoltaikanlagen

Weitere Angebote

Unternehmensberatung
Regional- und Kommunalentwicklung
Trainings und Seminare
Forschungs- und Förderprojekte

Damit Klimaschutz nicht nur auf dem Papier steht.

Themen

Nachhaltiges Bauen

Energie-Effizienz

Bauen im Bestand

Bauphysik

Baubiologie

Angebote

Berufliche Weiterbildung

- Fernlehrgänge

- Seminare

- Workshops

- In-House-Schulungen

Ingenieurleistungen

- Gebäudesanierungskonzepte

- Sachverständigen-Gutachten

- HOAI-Leistungen

- EnEV-Nachweise

Wissenstransfer

Studien

Gewerbepark

MehrWert
für Ihr Gebäude

Öko Zentrum
NRW

Öko-Zentrum NRW

Sachsenweg 8
59073 Hamm
Tel.: 02381-30220-0
www.oekozentrum-nrw.de

**Wir bauen
auf die Umwelt**